

Daß
Ein grüner
Del = Baum

In Hause Gottes auff Gottes Bütte
Sich immer und ewiglich verlassende blieben/

Der
Durch einen seeligen Tod
Von dem

Hoch-Adelichen Militzischen Stam-Baum
Abgebrochene Zweig/

Der Weyland Wohlgebohrne Herr/

Herr Johann Bebbhard
von Militz /

Erb-Herr auff Sieben-Eichen/ Burckers-Dorff/ Schön-
bach und Roswolda

Zum
Werk-erquickenden Trost

Der Höchstbetrübesten Hinterlassenen

Als

Dieselbigen Ihm/ da er noch vor Erfüllung des ein und zwanzigsten
Jahres auff der Welt-berühmten Universität Wittenberg preißwürdigst
Sein Leben geendiget/ zu Meissen in der Stadt Pfarr-Kirchen

Hoch-Adelichen Funeralien

An 20. April. 1703. angestellet

In einer

Bedächtnis-Predigt/

Erwiesen aus dem LII. Pf. v. 10.

Ich aber werde bleiben wie ein grüner Del-Baum/ 2c.

von

George Lebrecht Bilsen/

D. Superint. Dom- und Stadt-Prediger daselbst.

Dresden/ Gedruckt bey Johann Friedrich Schrötelin.

Wohlgebohrne
Hoch-Zugendberühmte und Gnädige

F R A U /

Frau Martha Magdalena

Des

Weyland Wohlgebohrnen Herrn /

H E R R N

Heinrich Behhards von Miltzens /

Herrn auff Burckers-Dorff / Schönbach und Kostwalda /
Ehrl. Durchl. zu Sachsen

JOHANNIS GEORGII III.

Glorwürdigsten Andenkens

Hochbestaltten würcklichen Geheimbten Raths und Cantzlers nachgelassene
Frau Witbe gebohrne von Osterhausen /

Isd

Höchstbetrübtste Frau Mutter.

Sächsische
Landesbibliothek
070197
Dresden

G

Ein

* 14.5.1682

† 5.2.1703



In Baum hat Hoffnung/ wenn er schon abgehauen ist/ daß er sich wieder verändere/ und seine Schößlinge hören nicht auff. Ob seine Wurzel in der Erden veraltet/ und sein Stamm in dem Staub erstirbet. So grünert er doch wieder von Geruch des Wassers/ und wächst daher als wäre er gepflanzt. Wo ist aber ein Mensch/ wenn er todt und umbkommen und dahin ist? Meinstu ein todter Mensch werde wieder leben? Diese Worte des frommen Hiobs in 14. cap. v. 7. 8. 9. 10. 14. zu lesen wiewohl sie dem ersten Ansehen nach scheinen dem Trost dem wir als Herzerquickend in dieser Trost und Gedächtnis-Predigt aus dem 52. Ps. v. 10. in dero Höchstbetrübtsten Mutter-Herzen über das frühzeitige Absterben dero Herzgeliebtesten Herrn Sohns zubefestigen und angelegen seyn lassen/ alle Kräfte zu benehmen/ wie denn auch wohl ehemahls Epicurische Seelen/ mit welchen auch selbst gegenwärtig lender zuviel die Christenheit beschweret/ sich unterstanden die Hoffnung derer Christen/ welches ist die Auferstehung von den Todten daraus als Fabel-Werck und Märlein auszuschreyen: So bin doch von dero von Gott durch sein Wort hocherleuchteten Seele ein anders genungsam versichert/ und daß Sie gnädige Frau schon bey fleißigster Lesung und Fürscheidung in der heiligen Schrift vorlängst wahrgenommen/ daß der liebe Hiob darinnen nur beklage/ wie daß das menschliche zeitliche Leben in dieser Welt ganz irre parabel und nicht ohne außer ordentliches Wunder des allmächtigen Gottes wieder zuerlangen sey/ wenn es einmahl dahin und verlöhren sey/ und also es hierinnen auch die Bäume wie noch in einigen andern Stücken mehr denen Menschen es zuvorthäten; und sich dahin so bald darauff v. 12. erkläret/ wenn er also spricht: So ist ein Mensch wenn er sich leget/ und wird nicht auffstehen/ und wird nicht auffwachen/ donec non fuerint cæli, so lange der Himmel bleibet/ noch von seinen Schlass erwecket werden. Welche Erklärung auch Gottselige Schriftforscher in denen Worten des 14. und 15. Verses: Ich harre täglich dieweil ich streite/ bis daß meine Veränderung komme/ daß du wollest mir ruffen/ und ich dir antworten/ und wollest das Werck deiner Hände nicht ausschlagen. Besonders aber auch in seinen so gar deutlichen Bekentnis der Auferstehung von den Todten welches bekant zu finden ist in 19. cap. v. 25. 26. 27. Aber ich weiß daß mein Erlöser lebt/ und er wird mich hernach aus der Erden aufwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinen Fleiß Gott sehen/ demselbigen werde ich mich sehen/ meine Augen werden ihm schauen und kein Frembder. Darinnen er ja ganz herrlich sich von der Auferstehung der Todten zum ewigen Leben erkläret/ und auff solden dem Menschen desto herrlicheren Vorzug vor allen

allen

allen Bäumen zuleget/ auch selbst vor dem Palm-Baum/der doch son-
sten nach Plinii Erzählung Lib. 13. c. 4. Das schönste Bildnis der Auffe-
stehung von den Todten ist/ weil er wieder auffwachsen soll wenn er gleich
ganz ausgerottet sey/indem es doch nicht eben der vorige der doch der Men-
sche ist/der wiederum lebendig von den Todten auferstehet. Daß ich
mich nicht also bemühen darff mit vielen Worten diese Mey-
nung Hiobs zuerleuchtern/ und dadurch denn aus dem Leichen-
Spruch des Wohlseeligen Herrn Sohns gezeigten Göttlichen Trost
dagegen zubefestigen/ sondern vielmehr nochmahls so bald wün-
schen kan/ Gott wolle nur das Andencken dieses Göttlich versicherten
Trostes in ihren Gedächtnis erhalten/ der gewissen Versicherung/daß da-
durch alles Betrübniß und Trauren über so frühzeitigen Absterben des
Herzgeliebtesten Herrn Sohns werde kräftiglich vertrieben wer-
den. Welchen Wunsch gegenwärtig bey Überreichung solcher Trost-
Predigt noch diesen mit andächtiger Anrufung des Höchsten beynüge/
Er wolle die von dem längern Leben des Herrn Sohns in diesen Leben ge-
hoffte süßeste Freude durch das gesegnete Leben der Gottseligsten und
Tugendhaftesten Frau Tochter und dero Hoch-Adelichen Ju-
gend/ welche GOTTES Güte der Frau Mutter und Frau Groß-
Mutter/ Herrn Vater/ und beyderseits Höchstberühmtesten
Vorfahren in reinen Glauben und Christ-Adelichen Tugenden wird
nachfolgen lassen/ reichlichen ersetzen/ und Sie allesampt hier und dort im-
mer und ewiglich grüne Del-Bäume bleiben lassen in denen Häusern
GOTTES durch seine Güte/ darauff Sie sich verlassen immer und ewiglich.
Dero Schatten und Früchte nicht unwürdig zugemüssen auch ich unter
GOTTES Güte Lebenslang verharre

Dero

Andächtiger Fürbitter und
Dienstgehorsamer

G. L. Wulke/ D.

Druck



Antritt.

Blobet sey **GDG** und der Vater unsers
Herrn **IE**su **CH**risti/der Vater der Barm-
herzigkeit und **GDZ** alles Trostes/der uns
tröstet in allen unsern Trübsal / daß wir auch
trösten können die da sind in allerley Trübsal /
mit dem Trost damit wir getröstet werden von
GDt / der sey auch aniko mit seinem kräfti-
gen Trost bey und unter uns allen/ Amen.



Eine Tage sind leichter dahin geflohen
denn ein Weberspul/ und sind vergan-
gen daß kein Aufhalten da gewesen.
Diese in denen Ohren der höchst-
betrübtten Frau Mutter/der Wohl-
gebohrnen und wegen ihrer Gottselig-
keit und Christ-Adelichen Tugenden /
hochberühmten Frauen/ **Fr. Marthen**
Magdalenen gebohrnen von **Osterhausen** und verwitbeten
von **Miltikin**/ auch Wohlgebohrnen Frauen **Schwestern**/
Hoch- und Wohlgebohrnen **Herrn Vettern** und **Schwä-**
gern Frauen und Fräulein **Neuhmen** und **Schwägerin-**
nen / höchst-unangenehme lamentirende Stimme
erschallet gleichsam Meine allerseits in Christo **IE**su ge-
liebteste

B

liebeste

liebteste zum Theil auch hoch-schmerzlich betrübtte Leidtragende
 andächtige Freunde und Zuhörer/ aus der hier zur Seiten
 sich befindlichen Grabes-Höle/ darinnen in GOTT wohl-
 seelig ruhet/ der Weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr Jo-
 hann Gebhard von Miltitz / Herr auff Sieben-Eichen/
 Burckersdorff/ Schönbach und Rosswalda/ des Weyland
 Wohlgebohrnen Herrns/ Herrn Heinrich Gebhard von
 Miltitz/ Herrn auff Burckersdorff/ Schönbach und Rosswal-
 da/ Churfürstlicher Durchlauchtigkeit zu Sachsen/ Johann
 George des III höchst-seeligen Andenckens Hochbestallten
 würcklichen Geheimbten Raths und Canklers einiger
 nachgelassener Herr Sohn / ein Gottesfürchtiger und
 recht Adelicher Herr von großer ungemeiner Hoffnung? Der
 ruffet uns in Betrachtung seines sehr frühzeitigen doch seeli-
 gen Absterbens zu: Meine Tage sind leichter dahin geflohen
 denn ein Weberspul/ und seynd vergangen/ daß kein Auffhalten
 da gewesen ist. Er hat die Worte erborget von den frommen
 Creutzträger Hiob/ aus dem 7. Cap. v. 6. seines Creutz-Buches.
 Denn wenn auch gleich Hiob darinnen eigentlich nur klagte über
 die so schnelle Verfließung seiner glückseligen Tage/ so er vor sei-
 ner sehr harten und schweren von Gott auferlegten Creuzes-
 Last gelebet/ wie einige derer Ausleger nicht uneben angemercket;
 so kan er doch dieselbigen auch gar wohl und recht gebrauchen/
 zur wehmüthigen Beklagung der Kürze und Ver-
 gänglichkeit seines ganken Lebens/ davon es die andern
 Ausleger auch erklären. Inmaßen sich auch bey Hiob und an-
 dern Dertern der heiligen Schrift/ dergleichen Klagen über die
 Kürze und schnelle Vergänglichkeit des ganken Menschlichen Le-
 bens finden/ als Hiob. 14. v. 1. 2. Der Mensch von Weibe ge-
 bohren lebt kurze Zeit/ und ist voll Unruhe. Gehet auff wie eine
 Blume und fället abe/ fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht.
 David spricht in 90. Psalm. Unser Leben fährt schnell dahin/
 als flöhen wir davon v. 11. Du lässest die Menschen dahin fah-
 ren wie ein Stroh/ und sind wie ein Schloff / gleich wie ein
 Gras das doch bald welck wird/ das da frühe blühet und bald
 welck

welch wird/ usf des Abends abgehauen wird und verdorret. v. 6. 7. Der Prophet Esaias redet auch nicht anders von dem menschlichen Leben/ wenn er Cap. 40. v. 6. 7. spricht. Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde. Das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des Herrn Geist bläset drein. Ja das Volck ist das Heu. Vergleichen darinnen mit Hiob die Kürze und schnelle Vergänglichkeit seines Lebens mit einem Weberspuel. Meine Tage sind leichter dahin geflogen wie ein Weberspul. Was das sey meine Herzbektesten/ wissen wir wohl alle mit einander/ und können es bey einem Weber auch täglich sehen/ wie da die Weberspule leicht und schnelle aus einer Hand in die andere läuft oder vielmehr fliehet/ und eh man es sich versiehet ist der darauff gewundene Faden abgelauffen/ oder reisset abe: Eben also klaget er sey es auch mit seinen Leben ergangen/ so schnell und plötzlich wären die Tage desselbigen dahin geflohen/ und wäre der Lebens-Faden abgerissen/ hätte auffgehört/ ehe er es sich versehen oder iemand vermuthet hätte. Sie wären vergangen/ daß kein Aufhalten da gewesen/ ohne einigen Verzug und langes Aufhalten hätten sie ein Ende genommen. Man hätte mögen zum Aufhalten und Verlängerung dererselbigen anwenden was man wollen von dem allerbewerthesten und köstlichsten Arzeneien/ und nichts unterlassen was etwan dazu dienstlich geschienen/ so wäre doch alles vergebens und umsonst gewesen. Sondern so wenig man etwan ein schnell daher schliessenden starcken Strom/ ein Schieff auff denen Wasserwagen mit vollen Segeln daher fahrend/ einen Vogel oder Pfeil in der Luft daher fliegend auffhalten könne; welche Gleichnisse anderweit gebraucht werden/ so wenig hätten auch die Tage seines Lebens können auffgehalten und verlängert werden. Consumuntur, consumati sunt sine spe, in fine spei sie vergehen/ sind vergangen/ ohne Hoffnung/ an Ende der Hoffnung/ scilicet recuperationis, ita ut desinat spes, daß sie solten können wieder erlangt werden/ denn dazu wäre alle Hoffnung verschwunden/ verdolmetschen den Hebräischen Text die Gelehrten/ und gehen damit ihre Gedancken dahin/ daß Hiob und unser Wohlseeliger Herr von Miltiß sagen und klagen/ wie Ihre Lebens Tage so schnelle ein solches Ende genommen/ daß keine Hoffnung in dem Lande der Lebendigen in dieser Welt dieselbigen wiederum zuerlangen ihnen übrig blieben/ wie diesen Verstand

stand die draufffolgenden Worte gar deutlich befestigen. Bedencke daß mein Leben ein Wind ist/ und meine Augen nicht wieder kommen zu sehen das Gute. Und kein lebendig Auge wird mich mehr sehen. Eine Wolcken vergehet und fähret dahin: Also wer in die Hölle hinunter fähret/ kommt nicht wieder herauff. Und kommt nicht wieder in sein Hauß/ und sein Orth kennet ihn nicht mehr. Daß also Hiob keines Weges damit die Auferstehung der Todten verläugnet/ wie nach Meldung Origenis ihm die alten Schwärmer die Manichæer u. Valentinianer beschuldigen wolten: Derer er sich vielmehr ganz ungezweiffelt versichert gehalten/ als wir von ihnen zuförderst Cap. 19. v. 25. seqq. in denen bekanten Worten. Ich weiß daß mein Erlöser lebet und er wird mich hernach aus der Erden auffertwecken/ und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinen Fleisch Gott sehen. Denselbigen werd ich mir sehen/ meine Augen werden ihn schauen und kein Frembder/ hören. **Auff diese lamendirende Stimme lassen wir auch in Rahmen der Höchst-betrübten Frau Mutter und hohen Angehörigen ein doppeltes Echo zurück erschallen/ derer das Erste mit lamentiret und in unsers Wohlseeligen Herrn von Miltiß wehmüthige Klage mit einstimmet/ das Andere aber gleichsam Ihm/ da Er noch seine Klage geführet/ und also die Höchst-Betrübten tröstet.** Ach ja wohl! Ach ja wohl! erseuffen wir in der Höchstbetrübten Rahmen/ sind deine Tage leichter dahin geflohen denn ein Weberspul/ und sind vergangen daß kein Aufhalten da gewesen ist. Deine Tage o Herzensliebster Sohn/ Bruder/ Better/ Schwager/ sind allerdings über unser aller Vermuthen/ Hoffnung und Wunsch schneller dahin geflohen denn ein Weberspul/ und sind vergangen/ daß kein Aufhalten da gewesen ist. Nur zwanzig Jahr! ach nur zwanzig Jahr! und die teuchten uns deines Behorsams Veneration die du uns bewiesen/ deiner Gottesfurcht/ Zucht/ guten Art/ Adeltichen Tugenden/ zarter Liebe/ damit du uns umbfassetest/ und grosser Hoffnung die du und andern gabest nur zwanzig Tage/ ja zwanzig Stunden/ hastu hier gelebet. Ach! Ach! das ist doch eine allzu kurze Zeit! und die sind vergangen/ und haben so plößlich auffgehört/ daß kein Aufhalten da gewesen ist. Unsers Gebets

bets

bets/ unserer unermüdeten Fürsorge/ unser Zulauffens ja Fliehens/ ungeachtet haben doch dieselbigen aufgehöret/ ehe daß wir dich noch genüßlich sprechen und uns mit dir haben leben können. Diesen folget aber auch das andere/ ihm vormahls/ iſo aber die Höchstbetrübtten tröstendes Echo. Sind gleich die Tage deines zeitlichen Lebens leichter dahin geflohen denn ein Weberspül/ und sind vergangen daß kein Aufhalten da gewesen ist/ so werden doch die Tage deines ewigen Lebens/ dazu bereits deine Seele gelanget/ der Leib auch von den Todten aufferwecket gelangen wird/ nimmermehr vergehen sondern ewiglich währen/ und wird auch da kein Aufhalten seyn/ sich nichts finden/ was dieselbigen unterbrechen und endigen könnte/ und zwar werden dieselbigen nicht nur etwan gleichen denen glückseligen Zeiten Hiobs/ wie selbige in dem 1. Cap. v. 2. seq. beschrieben werden/ sondern sie werden weit glückseliger/ ja vollkommen glückselig seyn/ mit solcher Herrlichkeit für Seel und Leib angefüllet/ als wir Menschen nicht aussprechen/ und mit unserer Vernunft ausdencken können: Indem es ja kein Auge gesehen/ kein Ohre gehöret/ und ist in keines Menschen Herz kommen/ was Gott bereitet hat/ dir und denen die ihn lieben. 1. Cor. 2. v. 9. Welchen kräftigen Trost/ wie er in dem Herzen des Wohlseeligen Herrn von Milizens bereits vor dem Ende seines zeitlichen Lebens schon zu finden war/ auch an iſo mit mehreren in die Werken der herzlich-betrübten Frau Mutter/ Frauen Schwestern und übrigen hohen Anverwandten zu predigen/ und darinnen zu befestigen unsere fürnehmste Arbeit/ in gegenwärtiger Stunde/ und in dieser Reichen- und Bedahtnüss-Predigt seyn wird. Damit aber nicht alleine dieses dadurch erreicht werde/ sondern auch alles gereichen möge zu des heiligen Gottes Ehre/ des Wohlseeligen wohlverdienten Nachruhm/ und unser aller seeligen Erbauung ruffen wir

GOTT an um die hiezubendöthigten Genaden-Kräfte seines Heiligen Geistes in dem Gebeth des heiligen Väter=Unsers ꝛ.

G

Reichen

Leichen-Spruch.

Pf. LII. v. 10.

Ich aber werde bleiben wie
ein grüner Del-Baum / im
Hause Gottes / verlasse
mich auff Gottes Güte im-
mer und ewiglich.

Eingang.

Wir haben meine allersits in Christo Jesu alle-
samt geliebteste Göttergebene Freunde und Zu-
hörer bemercket / daß die Höchst-betrübte
Frau Mutter / als welche zufoͤderst über dem
durch das frühzeitige Absterben ihres Herzliebsten einigen
Sohns erlittenen Verlust zu beklagen und zu trösten / diese ge-
genwärtige Hoch-Adeliche Funeralien angestellet / und diese Lei-
chen- und Bedächtnuß-Predigt auch gehalten wird / In Er-
wehlung derer Texte / nicht nur des 130 verlesenen Leichen-
Texts selbst / sondern auch dem wir zu dem bereits gemachten An-
fange / und 130 zumachenden Eingange unserer Bedächtnuß-
und Trost-Predigt zugebrauchen bekommen / und daher diesel-
bigen auch billigst behalten / sonderlich darauff gesehen / daß
Sie solche erwehlet / dadurch der seelige Herr Hohn als re-
dend eingeführet wird / Ihr selbst den Anlaß zur Klage
gibt / noch mehr aber auch herrlichen Trost zuspricht.
Denn wie Er in dem ersten ihren erlittenen Verlust durch
seinen so frühzeitigen Tod gleichsam selbst beklaget / da-
bey

bey Sie aber auch tröstet/ daß sie nichts ermangeln lassen
 solchen abzuwenden/ und die Tage seines Lebens aufzuhalten;
 So hören wir in dem iho folgenden: Ich vergesse was
 dahinden ist/ und strecke mich zu dem das da fornen ist. Und jage
 nach dem fürgesteckten Ziel nach dem Kleinod/ welches fürhält
 die himmelische Berufung Gottes in Christo Jesu/ aus dem
 3. Phil. v. 13. 14. Ihm wiederum seine Höchstbetrübte Frau
 Mutter gleichsam anreden/ und sie trösten/ daß er willigst und
 mit seinen großen Nutzen/ ob gleich allerdings sehr frühzeitig die
 Welt verlasse/ und derselbigen vergesse/ umb weil er durch seinen
 seeligen Todt überkomme das allerherrlichste Kleinod das e-
 wige Leben und Seeligkeit/ Krafft dessen er an Seel und Leib un-
 sterblich und höchstglückselig gemacht werde/ welches ihm für-
 halte die himmelische Berufung Gottes in Christo JESU.
 Zwar wissen wir wohl Geliebteste/ daß der heilige Apostel
 Paulus in angeführten Worten primario und fürnehmlich
 von seinen und aller Christen Lebens-Lauff und Ver-
 haltung hier in diesen Leben unter einer annehmlichen
 Gleichniß Rede/ hergenommen von Wetläuffern/ rede. Wel-
 che wie sie in ihren Wet-Lauf nicht acht hätten/ wie weit sie schon
 gelauffen wären/ sehen sich auch nicht erst umb darnach/ und nach
 dem was hinter ihnen etwan fürginge/ sondern ihre Augen/ ihr
 ganzes Sichten und Trachten wären einzig und alleine gerichtet
 auff das fürgesteckte Ziel und köstliche Kleinod/ welches denen
 zur Belohnung stehet/ welche am ersten/ oder tapffer und glück-
 lich das Ziel erreichen. Also solten auch die Christen in ihren
 Christlichen Lebens-Lauff sich verhalten/ sie solten auch nicht an
 das zurückgelegte/ zuvorgethane und weder Gutes noch Böses
 also gedencken/ daß sie sich etwan dadurch wolten hindern von
 Lauff ab- und aufhalten lassen/ sondern solten beydes vergessen/
 und sich strecken zu dem das da fornen ist/ dem fürgesteckten Ziel
 und Kleinod/ der Seelen ewigen Seeligkeit nachjagen/ welches
 ihnen fürhilt/ verspreche die himmelische Berufung Gottes/
 einzig und alleine in Christo Jesu. Vergessen müsten sie das
 Böse ihrer Sünden/ welche sie vorhero begangen/ also daß sie
 sich nicht etwan noch an denenselbigen belustigten/ und über de-
 ro Andencken erfreueten. Nullum enim gravius scelus quam de pec-
 cato

cato jam remisso recordando gaudere, es ist keine größere Missethat/ als wenn man sich der bereits vergebenen Sünden also erinnert daß man sich daran ergöset/ spricht ganz schriftmäßig der große Kirchen-Lehrer Augustinus: Ferner auch also/ daß sie nicht etwan umb ihrer begangenen Sünde willen verzweifeln/ sondern dieselbige solten sie vielmehr in die Wunden Jesu Christi verbergen/ derer selbigen vergessen/ als die selbst nach gethauer Buße von Gott hinder sich zurück geworffen werden. Es. 38. v. 17. in die Tiefe des Meeres. Mich. 7. v. 19. Daß derer selbigen für Gott in Ungenaden nicht mehr gedacht wird: Und denn auch also solten rechtschaffene Christen ihrer Sünden vergessen/ daß sie ja nicht dieselbigen von neuen begingen/ denn was vergessen ist daran gedencet man nicht wieder/ und hat mit demselbigen ferner nichts zu thun. Nicht aber nur des Bösen/ sondern auch des Guten müsten rechtschaffene Christen vergessen/ so wohl des eingebildeten Guten/ als fleischliche Lüste/ und was dem natürlichen Menschen von weltlichen doch sündlichen Dingen/ in der Welt lieblich und angenehme ist; als auch des irdischen Guten/ als da sind Hauß/ Acker/ Bruder/ Schwester/ Vater/ Mutter/ Kinder/ Leben/ Gesundheit/ Würde/ so ferne es ihm etwan hinderlich und schädlich an seinen Geistlichen Weltauff ist/ wie es der Herr Jesus von denen seinigen erfodert/ Matth. 19. v. 29. Marc. 10. v. 29. Und denn auch des Guten/ so etwan derselbige gethan vollbracht/ auch umb die Ehre Gottes und Jesu Christi gelitten/ daß er sich nicht etwan mit demselbigen viel wisse dasselbige also ein Verdienst Gott fürhalte/ und umb deswillen das Kleinod/ das ewige Leben von ihm haben wolle/ den solches Andencken und Beginnen würde ihm vielmehr darum bringen/ sin-temahl Ihm die himmelische Berufung Gottes solches alleine in Christo Jesu fürhalte. Vielmehr aber solten sich rechtschaffene Christen strecken nach dem/ das da fornen ist/ und nachjagen dem fürgesteckten Ziel und Kleinod/ welches ist das ewige Leben und ewige Seeligkeit. Denn die Gabe Gottes ist das ewige Leben und zwar in Christo Jesu. Rom. 6. v. 23. Wie er auch in seiner himmelischen Berufung dem Menschen dasselbige fürhält in Christo Jesu: Nach demselbigen solten sie rennen und lauffen/ darnach ringen/ durch die enge Pforten einzutringen/ Luc. 13. v. 24. und schaffen daß sie seelig würden mit Furcht und Bittern/ wie kurz zuvor. Phil. 2. v. 12. Der Apostel Paulus auch

ermah-

ermahnet. Beharren biß ans Ende/ biß ans Lebens-Ziel/ so denn würden sie erst seelig werden/ nach Jesu Worten Matth. 10. v. 22. Erben in Glauben an Christo Jesu/ denn in und durch denselbigen kan auch der Mensch seinen Lauff glücklich vollenden/ und das fürgesteckte Kleinod erlangen / denn er ist/ der uns mächtig machet; in dem alle Gottes-Verheissungen Ja und Amen seynd/ und umb desselbigen Willen uns auch alles Gutes gegeben wird. Es wird uns aber doch auch darinnen niemand wohl zuwider seyn / daß auch diese Worte ein rechtschaffener der Welt valedicirender Christe an seine zurückbleibende zu seinen und ihren Troste gebrauchen könne. Und da nun nach der Haupt-Absicht des Apostels Pauli unser Wohlseeliger Herr von Miltitz diese Worte rühmlich und ganz rechtschaffen in acht genommen/ welches sein Christlicher und ganz rühmenswürdiger Lebens-Lauff/ dessen Beschreibung wir hernachmahls hören wollen/ bezeuget/ also hat auch dieselbigen Er zu seiner Trost-reichen Valediction und Abschied gar wohl gebrauchen können: Wie Er es den frauen nach glaubwürdigster Beschreibung seines Endes und Abschiedes gethan/ und mit Worten und Wercken bewiesen/ wie daß Er ganz willigst und gerne der Welt vergesse/ und mit seinen grossen Nutzen alles liebe und angenehme in der Welt verlasse / dergleichen bey ihm die herzgehebtteste Frau Mutter/ Frauen Schwestern/ Freunde/ Adel/ Reichthum wären / darum weil Ihm das Kleinod / welches Ihm die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu fürhielte/ das ewige Leben und ewige Seeligkeit solches alles reichlichen/ theils durch die seelige Nachfarth/ theils auch durch die da befindliche Herrlichkeit und Seeligkeit wiederum erstattete/ und noch weit und unaussprechlich mehrers gebe/ indem Er an Seele und Leib dadurch unsterblich und höchst glückselig gemacht würde. Als denn auch unser wohlseeliger Herr von Miltitz die über diesen zeitlichen Verlust höchstbetrübte Frau Mutter und hohen Angehörigen darauf nochmahls in dem fürhabenden Leichen-Text ausdrücklichen verträöstet; Sagende: Ob Er gleich iso durch

D

den

den zeitlichen Tod/ als ein zarter edeler Zweig von den edelsten Miltizischen Stam-Baum/ abgebrochen wurde/ und aus dem Lande der hier ledenden Menschen/ als ein edeler Baum ausgerottet würde/ so verdorre er doch nicht/ sondern werde nur in einen schönern Garten und Stammbaum Christo Jesu/ der damit Rom. II. &c. verglichen wird/ gepfropffet und verpflanzet/ darinnen er ewig grünen und blühen werde. Wie es eure Liebe nunmehr durch göttliche Gnade/ die Er uns nach unsern Gebete noch ferner verleihen wird/ hören soll/ Gott gebe zu Erlangung unserer fürgesetzten Endzwecke durch Christum/ Amen.

Fürbereitung zum Fürtrage.

Adeliche Geschlechter pflegen nicht unrecht sondern ganz füglich mit einem Baum verglichen / und unter demselbigen in ihrer Genealogie und Geschlechtsfolge abgebildet zu werden. Denn gleichwie ein Baum seine Wurzel und Stam hat/ daraus er erwachsen / und der seine Aeste/ Blätter und Früchte träget: Also hat auch ein Adeliches Geschlecht seinen Stam-Vater und Wurzel/so dem Geschlechte durch seine löbliche und Ritterliche Thaten und Tugenden/ so Er in seinen Leben an sich gehabt und verrichtet/ zuerst den Adel erworben/ denn durch diese seynd die Geschlechter in allen Zeiten alleine von einander unterschieden/ und einer edeler als das andere geachtet worden. Da man heut zu Tage den Adel auch durch Geld gar leichte erkauffen / auch wohl durch Schand-Thaten und Laster / zu derer Ausübung man sich gebrauchen läffet/ erlangen kan/ welches doch wahrhaftig sehr zu schelten und jenes auch nicht zu loben ist/ und dadurch allerdings denen Tugend-Adelichen alten Geschlechter nicht geringer Tourt geschiehet. Und so haben auch die Hoch-Adeliche Miltizische und Osterhausische Geschlechter allerdings ihren Stam-Vater und Wurzel: Da sonderlich das Miltizische/ als von welchen wir besonders iezo zu reden/ seine Wurzel so tieff geschlagen/ daß man wegen hohen

hen Alterthums dieses Hoch-Adelichen Geschlechtes das Ende oder Anfang in denen Historien nicht finden kan. Doch so viel man aus dem Geschlechts-Nahmen wahrscheinlich schliessen kan / so ist es vermuthlich / daß es gar uralter vandalischer Ankunft / indem die gelehrten Historici und Genealogisten dafür halten / daß die Nahmen so sich auf Is / Nis und Wis endigen / alter Vandalischer oder Wendischer Ursprungs wären: Und also schon zu der Zeit den Adelerworben / da er alleine eine Belohnung der Tugenden war. Hat hiernächst ein Baum auch seine Aeste / die aus dem Stamm umb und umb sich ausbreiten / und mit schönen und fruchtbaren Zweigen bewachsen seyn; Also theilet sich auch ein Adeliches Geschlecht / wenn es bewurgelt / leicht in unterschiedliche Aeste und Linien ab / auch mit den edelsten Zweigen bewachsen. Welches sonderlich auch von dem Hoch-Adelichen Miltizischen Geschlechte zu sagen ist / indem es sich / als bekant / in gar viele Aeste / Linien und Häuser abtheilet und ausbreitet / da die nechsten bey uns in Meissen / Sieben-Eichen / Batsdorff / Scharffenberg / Oberau zc. welche manchen schönen und edelen Zweig ausgetrieben / derer wir auch gegenwärtig in grosser Menge gedencken könten / wenn es anders nöthig wäre / und nicht dergleichen schöne Zweige von unterschiedlichen Aesten nicht noch ieder mann bekant umb unserer Nachbarschaft herum lebeten / grüneten / blüheten / und uns auch ihrer edelen Früchte und erquickenden Schattens geniessen liessen: ja auch derer selbstigen eine ziemliche Menge / sonderlich von denenjenigen / welche alle der Aest / der auch unsern wohlseeligen Herrn von Miltiz / als einen edelen Zweig herfür getrieben in der Lebens-Beschreibung desselbigen bekandt gemacht werden würde. Gleichwie aber auch zuweilen ein schöner Zweig von einem Baum abgebrochen wird / und verdorret / die Aeste desgleichen verdorreten / ihre Extremitates Ausgang haben / ja auch wohl ganze Bäume zuweilen eingehen; So ereignet sich auch solches bey Adelichen Geschlechten / daß dieselbigen nach dem Ausspruch des weisen Predigers Salomonis / da ein Geschlechte vergehet / und das andere kommet / Eccl. I. v. 4. entweder gar ausgehen / wann sie auch gleich viel 100. Jahr gestanden /
davon

davon Exempel bekant sind: Oder die Aeste gehen und sterben aus/ oder werden auch nur die edelsten Zweige durch einen frühzeitigen Tod abgebrochen / wie sich diese beyde letztern Fälle in unsern Wohlseeligen Herrn von Miltitz/ leider! leider! zugetragen / da er auch als ein edelster Zweig/ so allen/ auch uns mit/ und unsern lieben Meissen derer Gegend Er liebte und bereits zu seinen Sitz erkohren / die edelsten und reichsten Früchte versprach / ohne neue Zweige abgebrochen/ auch zugleich mit Ihm ein Ast und Linie / darein sich die Häuser Sieben-Eichen und Bazdorff eingetheilet / ausgestorben.

Beschiehet's aber auch/ daß Zweige werden abgebrochen/ und in andere Stämme gepfropffet/ auch folgend's versetzt werden/ daraus denn die allerschönsten Bäume wiederum erwachsen: So findet man/ daß auch bey rechtgläubigen Adelichen Geschlechtern/ daß ihre Zweige durch einen seeligen Tod von ihren ersten Stamm-Baum abgebrochen/ in Christum völlig eingepfropffet/ in den himmlischen Paradies-Garten verpflanzet / zu schönen und ewig grünenden Bäumen erwachsen. Wie solches auch wahrhaftig mit unsern wohlseeligen Herrn von Miltitz geschehen / welcher durch den Tod / als ein zarter und edeler Zweig/ zwar abgebrochen/ aber in Christum/ vermittelst seines gläubigen und also seeligen Endes / auch völlig eingepfropffet/ und in den himmlischen Paradies-Garten versetzt/ zu einem schönen und ewig grünenden Baum erwachsen. Daß wir dannenhero nicht mit Recht werden können getadelt werden/ wenn wir nach Anleitung des Leichenspruchs unsers wohlseeligen Herrn von Miltitz demselbigen bey gegenwärtigen Hoch-Adelichen Funeralien mit einander betrachten werden/ als der gleiche

Für=

Fürtrag.

Einen von dem edelsten Stamm-Baum derer
Miltike durch einen seeligen Tod zwar abgebrochenen
Zweige / aber durch Gottes Güte in dem Hause
Gottes doch immer und ewiglich grünenden Zel-
Baume. Und heisset uns der Text diesen Fürtrag nach mit
mehrern bemercken

- I. Den immer und ewiglich grünenden Zelbaum/
dazu Er durch seinen seeligen Tod erwachsen
ist und wird. Zum
- II. Das Haus Gottes / daselbsten als in dem
schönsten Garten er darzu erwachsen ist und
wird.
- III. Die Güte Gottes / dadurch er sich immer
und ewiglich darauff verlassende darzu erwach-
sen ist und wird.

Zweifeln dabey nicht an fernerer gnädiger Mitwirkung
Gottes des Heiligen Geistes zu seinen Ehren / denen Hochbe-
trübten und Mitleidenden zu Trost / und unser aller Nutzen nach
unsern Gebet umb Christi Willen / Amen.

Abhandlung.

Und diesernach meine Herzliebsten bemercken wir I. mit
mehrern den immer und ewiglich grünenden Zelbaum/
dazu unser wohlseeliger Herr von Miltik durch seinen
seeligen Tod erwachsen ist und wird. Nach dem An-
fang seines Leichenspruchs / darinnen er sich mit David als ei-
nen solchen darstellet: Ich aber werde bleiben wie ein
grüner Zelbaum. Denn wir bleiben bey unserer guten
und richtigen Verdollmenschung unsers seeligen Herrn Luche-
ri, obschon sonst auch die Frucht des Zelbaums durch das
E im

im Hebräischen befindliche Wort ^{mit} angedeutet wird / und es auch gar eine gute Vergleichung geben würde / indem sich auch gar vieles an einer Olive findet / darinnen ein rechtschaffenes gläubiges Kind Gottes derselbigen gleichet / und etwan David hier so viel sagen wollen / er werde dennoch in dem Hause des Herrn / daraus er iezo durch seine Feinde / und sonderlich dem bösen Doeg vertrieben / bleiben / und seine Unschuld werde an Tag kommen und leuchten / als das grüne Del in denen heiligen Lampen in den Hause des Herrn ohne Aufhören leuchte / und nach Göttlichen Befehl leuchten mußte. Exod. 25. & 27. Und hindert uns daran gar nichts Lyranus mit seinen vielen disputiren / welcher aus denen beygesetzten Worten / erzwingen will / daß durch das Wort ^{mit} hier nothwendig müste die Frucht des Delbaums verstanden werden / darum weil nach Gottes Verboth kein Baum juxta Domum Dei bey noch weniger in dem Hause des Herrn stehen dörrffen / Deut. 16. v. 21. in dem durch die Verdollmetschung durch den Delbaum nicht erfordert wird / daß darinnen auch müste die Vergleichung mit den Delbaume gesucht werden. David benennet sich einen solchen / und vergleicht sich damit / als der gottlose Verleumbder und Tyranne Doeg die Priester des Herrn bey dem Könige Saul angegeben / daß sie mit des Königs Feinde Correspondence gepflogen / auch derselbigen 85. grausam erwürget hatte / dessen sich doch die Königlichen Trabanten gewegert / nachzulassen / 1. Sam. 22. auch des Davids nicht würden verschonet haben / wenn er seiner Würde habhaft werden können / er sich aber mit der Flucht salviret hatte / und trocket David damit wieder ihm / sich aber tröstet er damit auch / daß da er der Doeg / der sich aniezo zwar ausbreitete und grünete wie ein Lorbeer-Baum / welches von denen Gottlosen David Ps. 37. v. 35. saget : Oder auch wie ein Delbaum in seiner vollen Blüthe / damit auch die Gottlosen von Hiob cap. 15. v. 63. verglichen werden / und seine Worte gelinder denn Del wären / da sie doch blosser Schwerdter / wie von denen Blutgierigen und Falschen David Ps. 55. v. 22. sagt / so würde er doch dahin seyn / wenn man würde fürüber gehen und nach ihm fragen / so würde man ihm nirgend finden / und sein Leben nicht zur Helffte bringen / wie in angezogenen beyden Psalmen auch David von ihm und allen

allen

allen seines gleichen weissaget; Bald kahl werden / wie ein
 Delbaum seine Blüthe abwirfft / wenn etwas giftiges darauff
 fällt / und was schädliches ihm trifft / Hiob 15. v. 63. Von
 Gott gantz und gar zerstöhret und zuschlagen / und aus
 der Hütten des Herrn auch gerissen / und aus dem Lande
 der Lebendigen würde ausgerottet werden / wie er ihm
 eben in diesen Psalmen v. 7. weissagend drohet. Würde er
 der David hingegen dennoch bleiben wie und als ein
 grüner fruchtbarer Delbaum / ob er schon iezo dem
 Doeg / Saul und andern seinen Feinden / als ein verachteter /
 verdorreter und abgehauener oder ausgerotteter Sturz schei-
 ne. Und hat sich wohl recht David / der sich und andere gläu-
 bige lauch anderwärtig mit andern Bäumen // als einen
 Palm-Baum / ein grünen Lorbeer-Baum / einer hohen Se-
 dern auf dem Berge Libanon / einen fruchtbaren Weinstocke
 und dergleichen verglichen / hier nach des alten Caspodori An-
 merckung den jenigen Baum ausgelesen und damit verglichen /
 der sich am besten auf Ihm geschicket / indem aus seinen Stam-
 me entsprossen und gewachsen Christus der gesalbet mit den
 Freuden-Öel dem Heiligen Geist über alle seine Gesellen. Ps. 45.
 v. 8. Gleichet auch beydes er und alle Gläubigen mit
 einen Del-Baume & Phycicè natürlicher Weise der
 Arth und Eigenschafft des Delbaums nach; & Sym-
 bolicè seiner sinnreichen Bedeutung nach. Gestalt
 er den in Texte selbst sonderlich nahmbhafftig machet / Vi-
 riditatem seine Grüne / darinnen er Gleichheit zuför-
 derst gefunden. Ich aber werde bleiben wie ein grüner
 Del-Baum / anzuzeigen Perennitatem oder Aternitatem,
 welche dem Delbaum von denen Naturkündigern zugelegt
 wird. Masson Sidonius in Epist. Pol. & Aran. carm. XIV. ihm
 nennet æternum virentem olivam einen ewig grünenden Baum /
 nicht nur weil er immerdar Winter und Sommer grüne Blät-
 ter behält / sondern auch weil / wie Plinius H. N. Lib. 16. cap. 44.
 schreibet / das Holz an Delbaum keinen Schaden von Unge-
 witter bekommet / und nicht wurmstichicht wird / und wenn es
 nicht

nicht verlezet werde/ so stehe der Baum wohl über zwey hundert Jahr. Darinnen troset wieder ihm und tröstet sich David/werde Er und alle Gläubige einen Delbaum gleichen. Wenn Er gleich iezo und Gläubige insgemein verfolget würden / ja wenn er auch solte eben also wie die Priester Gottes von Doeg hingerichtet / und mit der Schärffe des Schwerdts getödtet werden / so werde er und alle Gläubige dennoch allezeit als ein grüner Del-Baum bleiben / und nimmer also können getödtet und ausgerottet werden / daß sie würden ganz verdorren. Wätsen sie gleich allenthalben Trübsal/ so ängstigten sie sich doch nicht/ wäre ihnen gleich bange / so verzagen sie doch nicht/ litten sie Verfolgung/ so würden sie doch nicht verlassen / und würden sie gleich untergedrückt / so kämen sie doch nicht umb / als Paulus von gleichen redet/ 2. Cor. 4. v. 8. 9. verstehe ewiglich/ denn obgleich auch derselbigen Leib getödtet wird / so mag doch die Seele nicht getödtet werden/ Matth. 10. v. 28.

Und ob sie gleich hier zeitlich sterben /
 Mit nichten sie doch darum gar verderben /
 Sondern Jesus will sie mit starcker Hand/
 Reissen aus des Todes Band/
 Und zu sich nehmen in sein Reich/
 Da sollen sie denn mit ihm zugleich/
 In Freuden Leben ewiglich.
 Darzu er ihnen wird verhelffen gnädiglich.

Wie aus Gottes-Wort die Christliche Kirche singet. Alsdenn ausdrücklich auch der weise Salomon alle gerechte oder gläubige Kinder Gottes mit einen grünen Delblatte oder Delbaum mit grünen Blättern / die nicht den Bauohl lassen verwelcken / sondern Winters und Sommers grün an dem Baume bleiben / vergleicht: wenn er Prov. 11. v. 28. spricht: Wer sich auff Reichthum verlässet / der wird untergehen: aber die Gerechten werden grünen wie ein Blat. Da man sich eben ein solches grünes safftiges Blatt und Baum einbil-

den

den muß / der am Wasser gepflanzet / und am Bach gewurkelt ist / der / obgleich eine Hitze kommet / sich doch nicht fürchtet / sondern dessen Blätter grün bleiben / und sorget nicht wenn ein dürre Jahr kommet / sondern bringt ohne Aufhören Früchte. Wie der Prophet Jeremias von einem Mann der sich auf den HErrn verläßt / und dessen Zuversicht der HErr ist / redet. cap. 17. v. 8. Und David von einem Mann der Lust zum Gesetze des HErrn hat / und redet von seinen Gesetze Tag und Nacht: Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen / der seine Frucht bringet zu seiner Seit / und seine Blätter verwelken nicht / und was er macht das geräth wohl / Ps. 1. v. 2. 3. Die LXX. Griechischen Vollmeßscher geben uns durch ihre Uebersetzung / da sie das Wort καλάμ mit dem Griechischen Worte καλάμ fruchtbar übersetzen / noch eine besondere Eigenschafft des Del-Baums an die Hand / darinnen sich David und alle Gläubige mit selbigen vergleichen. Denn mercken die Naturkündiger auch das von dem Delbaum an / daß er niemahls seine Früchte gänzlich abwerffe und reiff gebe / es wären denn schon wiederum junge daran zu finden: So seynd auch Gläubige mit David von solcher Eigenschafft / daß sie niemahls ohne gute Früchte seyn / und wie sie dieselbigen bereits in diesen Leben reichlich bringen / so werden sie doch dererselbigen noch mehr und in schönerer Reiffe und Vollkommenheit immer und ewiglich bringen. Die übrigen Vergleichen / welche die Gottesgelehrten zwischen einem Gläubigen und einem Del-Baum sinnreich gesucht und gefunden / anzuführen / als leichte weitläufftig geschehen könnte / achte nicht nöthig / weil darauff hier David wohl nicht mit gesehen / und derer fürnehmsten bey der iezo folgenden Symbolica collatione wie sich auch die heimlichen Bedeutungen des Delbaums auff einen Gläubigen wohl deuten lassen / Erwähnung geschehen wird. Denn ist der Del-Baum Symbolum Pacis eine An-

F

zeigung

zeigung des Friedens / indem auch das Eisen / so ein Symbolum belli, Bedeutung des Krieges ist / wenn man damit den Delbaum hauet / stumpff wird. Und wird doch daher Pacifera den Frieden bringend oder verkündigend / von denen Gelehrten genennet / als bey Virgilio zu finden Aeneid. XIII, 116. Paciferaque manu ramum prætendit olivæ. Wie auch bey denen alten Römern die Gesandten / wenn sie Friedens halben gesendet worden / Delzweige vor sich her tragen lieffen / dazu ihm auch GOTT selbst scheint gebraucht zu haben / wenn die Taube nach der Sündfluth in ihren Munde ein Delblatt getragen brachte / und Notham dadurch angekündiget / daß nunmehr GOTT ihm / denen Seinigen und was mit ihm in den Kasten war / Frieden wiederum geben wolte / dergleichen Gedancken auch selbst unser seelig Herr Lutherus darüber besage des Randglöckleins / Gen. 8. v. 11. Das Blatt bedeutet das Evangelium / das der Heilige Geist in der Christenheit hat predigen lassen / denn Del bedeutet Barmherzigkeit und Friede / davon das Evangelium lehret ; geführet. So tragen auch gläubige Kinder Gottes nichts als Friede / denn sie auch durch die Liebe ihrer Feinde Matth. 5. v. 44. von dem Friedensfürsten Christo Jesu gebothen / beweisen : **W**alten mit ieder Mann / so viel an ihm ist / Friede / Rom. 12. v. 18. **S**uchen denselbigen und jagen ihm nach / 1. Pet. 3. v. 11. Als wir denn nicht lesen daß David Doeg / noch andere seine Feinde als den Simej / sonderlich befehlet / sondern er ist auch in diesen Stücke geblieben / als ein Arbor pacis, ein grüner Delbaum. Ist der Delbaum Symbolum misericordiæ ein bedeutendes Zeichen der Barmherzigkeit / wie ihm GOTT selbst dazu gebrauchet / bendes wenn GOTT die Verheissung / daß er grosse Barmherzigkeit an dem Volcke Israel beweisen wolle / mit diesen Worten thut. Ich will Israel / wie ein Thau seyn / daß er soll blühen wie eine Rose / und seine Burken sollen ausschlagen wie Libanon / und seine Zweige sich ausbreiten / daß er sey so schön wie ein Delbaum / und soll so guten Geruch haben wie

Li

Sibanon / Hof. 14. v. 6. 7. Da werden die Worte von Delbau
 me gar recht erkläret von der Gutthätigkeit und Barmher-
 zigkeit / welche rechtschaffene Gläubige einander und andern
 beweisen würden; und auch der Herr **Jesus** in dem Gleich-
 nuß von den barmherzigen Samariter / der auch in seines
 Feindes Wunden als ein schöner Delbaum / linderndes Del
 goß / und von sich fließen ließ / Luc. 10. v. 34. als ein solcher wer-
 de er auch bleiben / wie es auch folgendes **Saul** / der ihm zu töd-
 ten / ausgezogen war / dem aber **Gott David** in seine Hände
 gab / daß er ihm hätte tödten können / und doch mit Frieden zie-
 hen ließ / erkennen mußte / 1. Sam. 24. v. 1. seq. Ist der **Del-**
Baum auch *Symbolum lætitiæ*, ein bedeutendes Zei-
 chen der Freude / als es denn sonderlich die Morgenländischen
 Völker bey allerhand fröhlichen Begebenheiten gebraucheten /
 weil es den Menschen mercklich erfrischen / stärken und erqui-
 cken soll / darinn sie sich auch damit salbeten / und das geschähe
 auch bey dem jüdischen Volcke / auch noch zu der Zeit / da **Je-**
sus in Fleisch wandelte / und spricht zu dem Pharisäer **Simon** /
 so Ihm zu Gaste geladen / verweißlich / daß er sein Haupt
 nicht mit **Del** gesalbet hätte / lobet aber das Weib / so
 ihm gesalbet / Luc. 7. v. 46. seq. so auch Joh. 12. v. 3. seq. geschie-
 het. Und **David** / wenn er die besondern Wohlthaten **Gottes**
 erzehlen will / darüber er sich zu erfreuen hätte / spricht Ps.
 23. v. 5. **Du** salbest mein Haupt mit **Dele**. Auch der
 Prophet **Esaias** cap. 61. v. 3. verheisset denen Gläubigen **Gottes**
 / daß ihnen solle **Freuden-Dele** für **Traurigkeit** ge-
 geben werden. So seynd auch die Gläubige **Gottes** / wie
 ein grüner **Del-Baum** allezeit fröhlich / auch mitten in **Creuz-**
Elend und **Traurigkeit** nach der Ermahnung **Pauli** / seynd al-
 lezeit fröhlich / 1. Thess. 5. v. 16. und 2. Cor. 6. v. 10. Auch als
 die **Traurigen** aber allzeit fröhlich. **Achten** es auch ei-
 tel **Freude** / wenn sie in mancherley **Anfechtung** fallen /
 nach **Jacobi** Ermahnung cap. 1. v. 2. das auch von **David** ge-
 schähe / welcher auch mitten in seiner **Noth** fröhlich war in dem
 Herrn seinen **Gott** / als in seinen **Psalmen** vielfältig gefun-
 den wird / Ps. 9. v. 3. v. 23. 26. Ist endlich auch der **Del-**
Baum

Baum

Baum Symbolum castitatis, eine Anzeigung der
 Keuschheit und Reinigkeit/ daß auch von ihnen gemeldet wird/
 wenn er von einer unzüchtigen Person umbgesetzt würde/ so
 verdörre er / werde er aber von einer keuschen Person fortge-
 pflanzt/ so bekleibe er aufs beste: So gleichet auch darinnen
 ein gläubiges Kind Gottes einen Delbaum/ denn es machet
 seine Seele keusch in Gehorsam der Wahrheit. 1. Pet. 1.
 v. 23. Reiniget sich von aller Befleckung des Fleisches
 und des Geistes / und fähret fort mit der Heiligung
 in der Furcht Gottes/ 1. Cor. 7. v. 1. und hasset dem be-
 fleckten Rock des Fleisches / Jud. v. 23. Dahero auch
 David / als er sich in dem Handel mit Uria so sehr
 verunreiniget hatte/ seine Reinigung von Gott so eifrig bath
 in Ps. 51. v. 4. Wasche mich wohl von meiner Missethat
 und reinige mich von meiner Sünde / sich auch sonst
 befließ reines Herzens zu seyn/ und umb des willen alles gutes
 von Gott getröstete/ wie sonderlich Ps. 18. v. 21. zu sehen/da-
 selbst er also redet: Der Herr thut wohl an mir nach
 seiner Gerechtigkeit/ Er vergilt mir nach der Reinig-
 keit meiner Hände. Denn ich halte die Wege des
 Herrn / und bin nicht gottlos wieder meinen Gott.
 Denn alle seine Rechte habe ich für Augen/ und sei-
 ne Gebote werffe ich nicht von mir. Sondern ich bin
 ohne Wandel vor ihm / und hüte mich für Sünden.
 Darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerech-
 tigkeit/ nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen
 Augen. Drum so hat er sich wohl mit einen schönen grü-
 nen Delbaum vergleichen können/ und sich trösten können/ daß
 er solcher bleiben werde nicht nur hier in diesen Leben / sondern
 auch immer und ewiglich noch vielmehr/ als da Friede / Liebe/
 Freude / Heiligkeit in größtester Vollkommenheit an und bey
 denen Seeligen sich finden wird. Nicht alleine aber Da-
 vid/ sondern auch mit allen Gläubigen unser seligst-
 verstorbenen Herr von Nultik kan darauff trocken /
 und

und damit sich trösten/ daß er werde bleiben wie ein grüner Delbaum. Als wie ihm auch durch Erwehlung und Zueignung dieses Leichensprächs gleichsam wider den grausamsten Tyrannen dem Tod/der ihm nicht nur bedrohet/ sondern auch bereits erwürgt hat/ trocken/ und sich/ die Höchstbetrübte Frau Mutter/ Frauen Schwestern und hohe Angehörige trösten hören. Du Tyrann und unbarmherziger Feind des Lebens! ob du mich gleich jetzt in dieser Welt erwürgest/ und als einen jungen und noch zarten Baum oder Zweig zu zerbrechen gedencdest/ ja ob ich auch von dir voriege/ dem Leibe nach/ als ein zerbrochener Zweig/ Ast/ und verdorrter ausgerotteter Stamm hier im Sarge und Staub liege/ und auch zu Staub und Aschen gar bald werden werde/ so werde ich dennoch bleiben wie ein grüner Delbaum/ und wie ich demselbigen auch in meinen kurzen und zeitlichen Leben gegleichen/ indem ich nicht ein fahler unfruchtbarer Baum zweymahl erstorben und ausgewurkelt gewesen/ wie Judas die Gottlosen benennet v. 11. sondern schöne grüne Blätter/ ja auch gute Früchte des Friedens der Barmherzigkeit/ der Freuden und Reinigkeit getragen/ welches wir allerdings ohne eiteln Ruhm und Heuchelei unsern wohlseeligen Herrn von Miltiz nach so vieler Zeugniß nicht nur seiner hohen Angehörigen/ sondern auch der ganzen Hochlöblichen Universität Wittenberg und anderer Bekanten/ auch mit unsern eigenen guten Wissen und Gewissen/ zugestehen/ und mit Wahrheit nachrühmen müssen. So viel an Ihm gewesen/ hat Er wohl mit jedermann Friede gehalten/ demselbigen gesucht und nachgejaget: Und müssen Ihm noch im Tode die höchstbetrübte Frau Mutter/ Frauen Schwestern/ und übrigen hohen Andernandten nachrühmen/ illum nunquam cum matre in gratiam rediisse, nunquam cum sorore fuisse in similitate; wie Nepos von dem edlen Römer Albico schreibet/ daß er sich dessen mit Wahrheit rühmen können/ daß Er niemahls sich mit seiner Frau Mutter wiederum versöhnet/ darum/ weil er niemahls mit derselbigen in Uneinigkeit gerathen/ gleichwie auch nicht mit seiner Schwester. Barmherzigkeit/ Liebe und Gutes hat Er auch gar reichlich denen armen und nothleidenden

den Nächsten erwiesen / als Er Zeit gehabt / hat Gutes
gethan iedermann / allermeist aber denen Glaubens-
genossen. Gal. 6. v. 10. Dessen sich auch seine Unterthanen
schon erfreueten / und wir in unser Stadt Meissen macheten uns
schon die sichere Hoffnung / in Zukunft / wenn er würde / daß
ihm so geliebte Sieben Eichen beständigst bewohnen / seines
Schattens noch reichlicher zugeniessen. Frölich war er auch
in dem HERN seinen GOTT / und freuete sich GOTTES seines
Heylandes / welches sonderlich an seiner Freudigkeit bey heran
nahenden Tode zu erkennen war / damit Er bewies / wie wahr
Salomon in seinen weisen Sprüchen geredet / Der Gerechte
ist auch in seinen Tode getrost. Prov. 14. v. 32. Und wie
wohl Er kein Engel war / noch sagte / ich bin rein von
Sünden / und lauter von Missethaten / welches kein
Mensch in diesen Leben sagen kan / Prov. 20. v. 4. So müssen
wir Ihm doch frey und rein sprechen von denen groben Lastern
und offenbaren Sünden / derer die Jugend fast iezo keinen Heel
mehr hat / und auch umb vieler herrlichen Tugenden und guten
Leben / welches Er gar herrlich von sich leuchten lassen. Dar-
unter insonderheit zu benennen seine Gottesfurcht / seine Vene-
ration gegen die höchstbetrübtte Frau Mutter / seine Liebe gegen
die Frau Schwester und hohen Angehörigen / seine Keuschheit /
seine Nüchternheit / seine Freundlichkeit / seine Demuth / seine
Bergnügigkeit / und so viel anders mehr. Also spricht er / wer-
de ich auch noch ferner nach diesen Leben und ewiglich bleiben /
wie ein grüner Delbaum / so fort und unablässlich meiner See-
len nach / welche du Tyranne doch nicht tödten wirst
können / sondern die wird sogleich von Leibe getren-
net / von den Engeln getragen werden in Abrahams
Schos / Luc. 16. v. 22. selig seyn von nun an Apoc. 14.
v. 13. und wird allezeit leben und grünen / wie ein grüner Del-
baum. Auch mein Leib wird dermahleins wiederum von den
Todten aufferwecket werden / da denn meine Bebeine wer-
den wiederum grünen wie das Gras / Es. 66. v. 4. Und
werde mit dieser meiner Haut umgeben werden / und
werde

werde in meinem Fleisch **GOTT** sehen/demselbigen werde ich mir sehen/ meine Augen werden ihm schauen / und kein Frembder/ Hiob. 19. v. 26. 27. doch/ was ikt in Erde und Grabes-Höhle gesäet wird verweßlich / das wird aufferstehen unverweßlich / was gesäet wird in **Änehre**/ das wird aufferstehen in Herrlichkeit / was ikt gesäet wird in Schwachheit/ das wird aufferstehen in **Trafft** / da ikt gesäet wird ein natürlicher Leib / so wird aufferstehen ein geistlicher Leib/ 1. Cor. 15. v. 42. 43. 44. und werde also mit Leib und Seele in solcher Herrlichkeit und Seeligkeit / als ein grüner Delbaum / bey dem **HERN** seyn allezeit/ 1. Thess. 4. v. 17.

Wo aber? In dem Hause **GOTTES** antwortete David und mit diesen Worten auch unser wohlseeliger Herr von **Melkik** in seinen Leichen-Texte. Und dieses **Haus** **GOTTES** / daselbsten als in dem schönsten Garten er dazu erwachsen ist und wird / ist das II. welches wir aus dem Leichen-Text fürnehmlich zubemercken / und erklähren es die Christlichen Ausleger nicht unrecht/ daß David redendes von dem Hause des **HERN** / so **WIE** der **HERR** in dieser Welt hat/ als auch so er ausser der Welt hat / daselbsten er ewig gewohnet hat/ und darein er uns auch zu sich aufnehmen will/ wenn wir hier in diesen Leben an Ende in seinen Hause bleiben / wie ein grüner Delbaum. Und mag wohl allerdings David mit gesehen haben auf die Hütten des **STIFFTES** / welche sich **GOTT** der **HERR** durch **Mosen** zu seiner besondern gnädigen Bewohnung und Gegenwart aufrichten lassen/ wie er sich auch dazu bey der Einweyhung dieselbige einnahm / und mit einer Wolcken sichtbahrlich herrlich erfüllte. Exod. 40. v. 34. seqq. Denn daselbsten kam das Volck **Israel** zusammen/ **GOTT** seinen öffentlichen Dienst zu leisten/ nicht alleine die 40. Jahr über in der **Wüsten** / sondern auch hernachmahls / bis daß **Salomon** ein Sohn des Königs

Königs Davids nach göttlichen Befehl den Tempel zu Jeru-
salem erbauete / und benennet sich auch David gar sehr
offte in seinen Psalmen das Haus Gottes des Herrn.
Diese Stätte liebte auch David herzlich / und hatte seine
größste Freude daselbsten zu seyn / und denen schönen Gottes-
Diensten beyzuwohnen / und mit zu verrichten. Wie lieblich
sind deine Wohnungen **HERR** **SEBAOTH**. Meine
Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen
des **HERN** / mein Leib und Seele freuen sich in dem
lebendigen **GOTT**. Ein Tag in deinen Vorhöfen
ist besser denn sonst tausend / ich will lieber der Thür
hütten / in meines **GOTTES** Hause / denn lange woh-
nen in der Gottlosen Mitten / Ps. 84. v. 2. 3. 11. und Ps.
27. v. 40. bittet er dieses zuörderst von seinem **GOTT** / daß er
sein Lebenlang in dem Hause des **HERN** bleiben möge / daselb-
sten die schönen Gottes-Dienste zu schauen. **SIN** bitte ich
vom **HERN** / daß hätte ich gerne / daß ich im Hause
des **HERN** bleiben möge mein Lebenlang / zu schauen
die schönen Gottes-Dienste des **HERN** / und seinen
Tempel zu besuchen. Und spricht also gleich im Texte :
Ob du Tyranne und gottloser Doeg mich gleich iezo durch dein
Berleumbden bey dem Könige verjagest / daß ich zu der Hüt-
ten und Hause meines **GOTTES** nicht öffentlich darff mit willen
unter dem Hauffen die da frolocken und dancken / unter dem
Hauffen die da feyern / wie er gerne wolte / Ps. 42. v. 4. so werde
ich dennoch auch wiederum dazu gelangen / daß ich in dem Hause
des **HERN** werde bleiben wie ein grüner Delbaum / als auch
folgendts nach dem Tode Sauls gar bald geschehen. Denn
die gepflanket seynd in dem Hause des **HERN** / wer-
den in denen Vorhöfen unsers **GOTTES** grünen.
Und wenn sie gleich alt werden / werden sie dennoch
blühen / fruchtbar und frisch seyn / Ps. 92. v. 14. 15. doch
aber verstehet Er ungezweiffelt auch das Haus **GOTTES**
in dieser Welt / die ganze streitende Kirche Gottes /

so diesen Nahmen öftters in der Heiligen Schrift führet / als etwan Paulus dem Timotheo schreibet / auf daß er wüßte / wie er sollte wandeln in dem Hause Gottes / welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes / 1. Tim. 3. v. 15. Und von Mosen gesagt wird / daß er sey treu gewesen in dem ganzen Hause Gottes als ein Knecht / Hebr. 3. v. 5. Ja in eben dieser Epistel cap. 10. v. 21. wird von Jesu gesagt / daß wir hätten an ihm einen hohen Priester über das Haus Gottes : Welche sichtbar gemacht wird / wenn sie in der Hütten des Stifts / Tempel Salomonis / und unsern Gottes-Häusern in einen Theil ihrer Gliedmassen zusammen kommet. Denn die ist das Haus Gottes des HErrn / darinnen er mit seiner Gnaden-Gegenwart und allen seinen himmlischen Wohlthaten und Gütern / so er denen Menschen in diesen Leben mittheilen will / wohnet ; Ja auch ein iegliches wahres Gliedmaß derselbigen bewohnet er als sein eigen Haus / Joh. 14. v. 23. Und sagt also David / ob er gleich iezo nicht dörfte wegen der Tyrannen Doegs und Sauls zu dem öffentlichen Gottes-Dienst / so in der Hütten des Stifts dem HErrn geleistet ward / kommen / und sich also zu der sichtbaren Gemeine Gottes halten / so bliebe er doch wie ein grüner Delbaum in dem Hause des HErrn / als ein lebendiges Gliedmaß der wahren streitenden Kirchen Gottes / denn ob er wohl von ihr dem Leibe nach geschieden / so bleibe er es doch fide dem Glauben nach / den er mit der Kirchen Gottes gemein in seinen Herzen hegete / und mit seinen Munde bekennete / welchen sie ihm nicht rauben / und also auch durch alle ihre Tyrannen nicht von der geistlichen Gemeinschafft der wahren Kirchen Israelis trennen könte. Und gleichet die Gemeine Gottes allerdings gar sein einem Hause. Der Oberste Baumeister ist Gott / denn der Himmel sammet und beruffet sich seine Gemeine / so die Triumphirende Hebr. 11. v. 10. also auch die Streitende Matth. 22. v. 2. 11. hat seine Unter-Baumeister hier auf Erden / welches seine Lehrer und Prediger seyn / wie sich ausdrücklich der Heil. Apostel Paulus diesen Nahmen mit einem prächtigen Epicheto zueignet: Ich von Gottes Gnaden

H den

den schreibet er / 1. Cor. 3. v. 10. Die mir gegeben ist / habe den Grund geleget als ein treiser Baumeister / ein ander baue drauff / ein ieglicher aber sehe zu / wie er dar-
 auf baue / ꝛc. und thun auch das ihrige die rechtschaffene
 Zuhörer / wahre lebendige Gliedmassen der Gemeine G^otes
 tes / wiewohl auch dieselbige die Steine und Materialien
 sind / darauf dieses Haus G^ottes erbauet wird / wie der Apo-
 stel Petrus dieselbigen zu solchen Bau aufmuntert. Und
 auch ihr / als die lebendige Steine / bauet euch zum
 geistlichen Hause / und zum heiligen Priesterthum /
 1. Pet. 2. v. 5. Ja so feine und köstliche Steine / als die waren
 damit der Tempel zu Jerusalem geschmücket war / Luc. 21. v. 5.
 Da der Eckstein ist außertwehlet köstlich / Christus
 I^hesus selbst / 1. Pet. 2. v. 7. auf welchen der ganze
 Bau in einander gefüget / wächset zu einen heiligen
 Tempel in dem H^orrn / Eph. 2. v. 20. 21. Und die übrigen
 Grundstücken die Propheten G^ottes und Apostel
 I^hesu Christi / Eph. 2. v. 20. welche auch sonst Säulen
 genennet werden / Gal. 2. v. 9. Werden zubereitet durch
 das Gesetz / Evangelium und Creutz / Hof. 6. v. 5. Rom.
 1. v. 16. Act. 15. v. 9. Jac. 1. v. 12. Ihre Compagination.
 Bereinigung geschiehet durch die Einigkeit des Glau-
 bens und des Geistes / Eph. 4. v. 4. Daraus ein Sinn / ei-
 nerley Meynung / und einerley Reden entstehen / 1. Cor. 1. v. 10.
 Durch das Band des Friedens / Eph. 4. v. 3. Dadurch
 sie weit fester verbunden werden / als die leiblichen Steine und
 Holz durch Kalk und Nägel oder auch Klammern. Welches
 gar lieblich durch die Schäufllein / Zapffen / Riegel / Rincken /
 Häcklein / dadurch die Wohnung der Hütten des Stifts zu-
 sammen gefüget und verbunden war / fürgebildet werden / Ex. 26.
 & 36. Die Thüre zu diesen Hause ist Christus / Joh. 10.
 v. 7. & 9. Der Thürhüter ist Gott der Weil. Geist /
 v. 3. Das Dach ist Gottes Fürsorge und Beschützung /
 Ps. 46.

Ps. 46. v. 1. Die Fenster/ dadurch das Licht ins Haus kommet/ auch das Licht selbst/ so darinnen aufgesteckt wird/ und erleuchtet die/ so im Hause wandeln/ ist das Wort Gottes/ so unseres Lufftes Leuchte/ und ein Licht auf unsern Wegen/ Ps. 119. v. 105. Das helle Licht des Heiligen Evangelii/ so einen hellen Schein in unsre Herzen giebt/ daß durch uns entstehet die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. 2. Cor. 4. v. 4. 6. Sind auch in einem grossen Hause nicht alleine güldene und silberne Gefässe/ sondern auch hölzerne und irdische/ etliche zu Ehren/ etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich remiget von solchen Leuten/ der wird eingeehligt daß seyn/ zu den Ehren den Haus-Herrn bräuchlich/ und zu allen guten Wercken bereit/ 2. Tim. 2. v. 20. 21. Und so stehet auch in dem Hause Gottes der Christlichen Kirchen allezeit ein gedeckter und wohlbesetzter Tisch mit Speise und Trand/ so zum ewigen Leben speisen/ träncken/ erquickten und erhalten. Ist das Wort Gottes die Heiligen Sacramente und durch dieselbigen Christus mit seinen ganken Verdienst und alle himmlische Wohlthaten/ Ps. 23. v. 5. Prov. 9. v. 2. Joh. 6. v. 51. seq. Wie diese Vergleichung man bey vielen Gottesgelehrten mit noch weit mehrern erläutert findet/ und daraus erhellet/ daß dieses Haus Gottes an seiner Schöne allen andern Gebäuden und Häusern weit/ weit vorgehe. Auch selbst den so hochberühmten Tempel der heydnischen Göttin Dianæ zu Ephesus/ Act. 29. v. 24. seq. und der Döm-Kirchen zu Antiochien/ welche ihrer Vortrefflichkeit halber *Domnicum aureum*, ein göldener Tempel genennet ward. Und selbst dem Tempel Salomonis/ der es wohl allen andern zuvor gethan/ wie es 1. Reg. 6. und 7. bewiesen worden. Nicht alleine dem geistlichen Splendeur und Herrligkeit nach/ davon vorhin

er

erzehltes gar überflüssiges Zeugnuß giebt; Sondern auch von wegen der Beständigkeit / denn da kein ander Gebäude dem Alter oder menschlicher Gewalt widerstehen kan / wie auch vorhin erzehlte Gebäude bezeugen / so doch dieses Haus Gottes bleibet bis an das Ende der Welt / Matth. 28. v. 20. Eph. 4. v. 11. Ja nach der Welt Ende. Dahero spricht David in seinen Nahmen. Darum fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer sincken / wenn gleich das Meer wütet und wallet / und von seinen Ungestüm die Berge einfielen / Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihren Brünlein / da die heiligen Wohnungen des Höchsten seynd. Gott ist bey ihr drinnen / darum wird sie wohl bleiben / Gott hilfft ihr frühe / Ps. 42. v. 3. Alsdenn Gott es mit der triumphirenden Kirchen vereinigen will und wird / und vermügen es auch selbst der Höllen-Pforten nicht überwältigen / Matth. 16. v. 18. Weil aber der Psalmist das immer und ewiglich im Leichenspruche dabey setzet / so hat er wohl auch ungezweifelt mit gesehen auf das Haus des Herrn ausser dieser Welt / da Gott wohnet / dem Himmel und die ewige Heeligkeit. Welche der Herr Jesus selbst ein Haus benennet. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre / so wolt ich zu euch sagen. Ich gehe hin die Stette euch zu bereiten. Und ob ich hingienge euch die Stette zu bereiten / will ich doch wiederkommen / und euch zu mir nehmen / auf das ihr seyd wo ich bin / Joh. 14. v. 2. 3. Auch Apoc. 21. und 22. sonderlich wird es mit einem schönen Hause oder Stadt / welche viele Häuser machen / verglichen / die einen Grund hat / welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist / Hebr. 11. v. 10. Darcin auch alle Gläubige / so hier

hier

hier in dieser Welt in dem Hause des HErrn als grüne Delbäume/ lebendige Gliedmassen bis an das Ende ihres Lebens beständig verblieben/ sollen auf- und angenommen werden / auch ewiglich bleiben und grünen sollen. Daselbsten auch David wie ein grüner Delbaum immer und ewiglich zu bleiben/ allerdings die sichere Hoffnung hatte. Ich glaube aber doch/ spricht er Ps. 27. v. 13. Das ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen / Und Ps. 17. v. 15. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde. Wiederum in d. n. 23. Ps. v. 6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang / und ich werde bleiben in dem Hause des HErrn immerdar. Daß es also schon der alte grosse Kirchen-Lehrer Hieronymus de domicilio beatorum von der Wohnung der Seeligen nicht unrecht erkläret/ ubi de flore ad frugem venimus, da wir von der Blüthe/ darinnen wir gleichsam in diesen Leben in dem Hause Gottes gestanden/ zur Frucht und derselbigen Genießung völlig gelangen. Und von diesem letztern Hause des HErrn hat wohl auch zuörderst unser wohlseeliger Herr von Miltitz diese Davidische Worte angenommen/ wenn Er sich und die liebsten Seinigen in seinen Sterben damit getröstet / daß Er in dem Hause des HErrn / als in einen schönen fruchtbaren Garten gepflanzt/ zu einen schönen grünen Delbaum erwachsen/ und ewiglich grünen werde. Denn Er wuste gar wohl / und war aus Gottes Wort versichert/ daß Er dahin durch seinen seligen Tod / sofort seiner Seelen nach/ folgendes auch seinem Leibe nach/ von Gott sollte verpflanzet werden. Als denn auch wohl recht dieses Himmels-Haus des HErrn / sowohl als das auf Erden seine Kirche einen schönen fruchtbaren Garten gleichet. Darum auch Jesus solches ein Paradies/ ist der Rahme des schönen fruchtbaren Garten / welchen Gott den ersten Menschen zu seiner Wohnung einräumete/ nennet/ da Er zu dem Schwächer der ihm umb das ewige Leben und Seeligkeit bußfertig

tig und gläubig ansprach / heute wirst du mit mir im Paradies seyn / Luc. 23. v. 43. Und darinnen stehet zufoͤrderst gepflanzet das **Wolk** des Lebens / das trug zwölfferley Früchte / und brachte seine Früchte alle Monden / und die Blätter des Holzes dieneteten zu der Gesundheit der Heyden / Apoc. 22. v. 2. Von welchen Holze des Lebens / das im Paradies **GOTTES** ist / er zu essen geben will dem / der überwindet / Apoc. 2. v. 7. Welches ohne allen Zweifel der **HERR** **IESUS** ist das rechte Holz oder Baum des Lebens / so allezeit seine Früchte trägt zur ewigen Gesundheit und Seeligkeit / nicht alleine derer die aus Israel / sondern auch aus denen Heyden an ihm gläubeten. Es stehen aber auch darinnen gepflanzet alle Seeligen / als schöne grünende fruchtbahre Oelbäume / derer Eigenschaften schon zuvor angezeigt worden. Und ist auch sonst alle Herrlichkeit und Annehmlichkeit gleich in den allerschönsten Garten in dem ewigen Leben und Seeligkeit zu befinden und zu genießen.

Das alles aber durch die Güte **GOTTES** / wie wir solches in unsern Reichen spruch mit ausdrücklichen Worten finden / und davon noch III. mit etwas mehrern zu reden haben / indem dadurch David und unser wohlseeliger Herr von **Miltik** darauf sich immer und ewiglich verlassende / zu schönen grünen Oelbäumen erwachsen sind und werden. Ich aber werde bleiben wie ein grüner Oelbaum im Hause **GOTTES** / verlasse mich auf **GOTTES** Güte immer und ewiglich. **GOTTES** Güte / Liebe und Barmherzigkeit / die Er nach dem Context allerdings tacite unvermerckt / wiederum der Güte des Königes Sauls / darauf sich der Tyrann Doeg verließ / welches aber wie Herren-Gunst insgemein nachdem gemeinen Sprichwort Rosen-Blättern und Aprillen-Better gleichet / entgegen setzet / ist hier diejenige göttliche Eigenschaft / damit er besonders und über alles andere die Menschen / und seine Gläubige zufoͤrderst liebet / und durch ihnen alle Barmherz

herz

herzigkeit und Güte erweist/ so daß er sie auch selbst zu Kindern und Erben der ewigen Seeligkeit machet. Sie wird uns von ihm selbst in seinen Worte beschrieben / als eine unermäßliche und unbegreifliche Liebe / Barmherzigkeit und Güte / welche zwar wohl einiger massen mit der Vater- und Mutter-Liebe kan verglichen werden/ aber doch dieselbige weit übertrifft/ daß dahero auch die Gelehrten vorlängst angemerket daß das Wort $\alpha\gamma\alpha\pi\eta$ vielmehr als $\sigma\omicron\phi\upsilon\lambda\iota\alpha$ bedeute. Denn er ist selbst ein Vater der Barmherzigkeit 2. Cor. I. v. 3. und ein Herr aller Güte. Sap. 9. v. 1. Welche der Mensch zuerkennen und zubegreifen aus natürlichen Kräften ganz unvermögend/ so daß dahero der Apostel Paulus seinen Ephesiern wünschet: Daß sie begreifen mögten mit allen Heiligen welches da sey die Breite und die Länge/ und die Tiefe/ und die Höhe/ auch erkennen daß Christus lieb haben/ $\alpha\gamma\alpha\pi\eta\ \tau\omicron\varsigma\ \chi\epsilon\iota\tau\omicron\varsigma$ die Liebe Jesu Christi gegen uns viel besser/ viel grösser viel höher sey denn alles Wissen. Denn wir es mit unsern Verstand begreifen können. Eph. 3. v. 19. Und das ist sie auch/ man mag nun sehen auff dem von welchen sie herrühret/ und dessen Eigenschaft sie ist/ der ist der unermessliche Gott/ dessen Eigenschafften auch nothwendig unermesslich seyn müssen/ darum weil in ihm das Wesen selbst ist/ und er nichts als Wesen ist. Er auch die Liebe selbst ist. 1. Joh 4. v. 16. Daß auch dahero Sprach ausdrücklich und ganz recht spricht/ Gottes seine Barmherzigkeit ist so groß als er selber ist. Syr. 2. v. 23. Oder man mag sehen auff die über sie sich erstreckt. Nicht über wenige/ wie von des Menschen Barmherzigkeit nur gedachter Sprach c. 18. v. 12. schreibet und derselbigen die Göttliche Barmherzigkeit entgegen setzet. Eines Menschen Barmherzigkeit gehet alleine über seinen Nächsten aber Gottes Barmherzigkeit gehet über alle Welt. Auch nicht nur über viele als es allen entgegen gesetzet wird/ sondern über alle und iegliche Menschen/

schen/

schen/welche von Anfang der Welt bis ans Ende der Welt leben/
 allerdings eine unzählige Menge. Denn also hat **GOTT** die
 Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen **Sohn** gab/
 auff daß alle die an ihm gläuben nicht verlohren werden
 sondern das ewige Leben haben. Joh. 3. v. 16. Er will
 nach dieser seiner Güte daß allen Menschen geholffen
 werde/ und sie zur Erkänntniß der Wahrheit kommen.
 1. Tim. 2. v. 4. Er will nicht nach seiner Güte daß ie-
 mand verlohren werde/ sondern daß sich iederman zur
 Buße bekehre und lebe. 2. Pet. 3. v. 9. So mag man auch
 sehen auff die Güte und Barmherzigkeit selbst/ so er
 uns Menschen und insonderheit seinen Gläubigen er-
 weist. Sie bestehet nicht nur in reichlicher Mittheilung aller-
 ley zeitlichen und leiblichen Gütern/ sondern auch in allerley geist-
 lichen Seegen in himmlischen Gütern/ ja auch in ewigen Gütern/
 selbst dem Himmel/ ewigen Leben und ewiger Seeligkeit/ solcher
 Herrlichkeit und Heeligkeit die kein Auge gesehen kein
 Ohre gehöret/ und in keines Menschen Herzk kommen/
 die **GOTT** bereitet hat denen die ihn lieben 1. Cor. 2. v. 9.
 Siehet man auch an die **Arth** und **Weise** dadurch er
 uns solche erwiesen und theilhaftig machet/ so findet man
 dieselbige wiederum ganz unermesslich und unbegreiflich. Denn
 er theilet uns dieselbige mit durch seinen eingebornen Sohn
 und desselbigen Dahingebung in dem allerschmählichsten und
 schmerzlichen Todt/ dadurch er uns solcher Güte und Barm-
 herzigkeit mußte würdig machen. Daran ist erschienen die
 Liebe **GOTTES** gegen uns/ daß **GOTT** seinen einge-
 bornen Sohn gesand hat in die Welt/ daß wir durch
 ihm leben sollen. Darinnen stehet die Liebe nicht daß
 wir **GOTT** geliebet haben/ sondern daß er uns geliebet
 hat/ und gesand seinen Sohn zur Versöhnung für un-
 sere Sünde. und daran haben wir erkand die Liebe/
 daß

Daß Er sein Leben für uns gelassen hat. Sind des heiligen Johannis Worte/ davon 1. Joh. 4. v. 9. 10. & cap. 3. v. 16.

O grosse Lieb/ o Lieb ohn alle Maasse/
Die dich gebracht auf diese Marter-Strasse:

Stimmet ihm die Christliche Kirche in ihren Gesangbuche mit bey/ sich über die Güte Gottes gegen die Menschen höchsten verwundernde. Und endlich auch der Duration-Währe nach finden wir ganz unermäßlich und ewig/ so wohl von Ewigkeit her/ ehe denn der Welt Grund gelegt war/ hat uns Gott in Christo **JESU** geliebet/ Eph. 1. v. 4. also auch will Er uns seine Güte und Barmherzigkeit hier die ganze Lebens-Zeit und in alle Ewigkeit erweisen. Die Güte des HErrn ist's / daß wir nicht gar aus seyn/ und seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Sondern sie ist alle Morgen neu/ und deine Treue ist groß. Rühmet das beträngte Volk Juda/ Thren. 3. v. 22. 23. und David selbst Ps. 23. v. 6. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang/ und ich werde bleiben in Hause des HErrn immerdar. Ja wenn es auch gleich zuweilen scheint/ als wolte der HErr ewiglich verstoßen/ und keine Gnade mehr erzeigen/ als obs ganz und gar aus wäre mit seiner Güte/ und hätte die Verheißung ein Ende/ als ob Gott vergessen hätte genädig zu seyn / und seine Barmherzigkeit in Zorn vergeschlossen. Wie Assaph fraget/ da es also schiene Ps. 77. v. 8. 9. 10. So bleibet doch göttliche Wahrheit/ was Gott verheissen durch dem Propheten Esaiam cap. 54. v. 7. 8. 10. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen / aber mit grosser Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen / aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen/ spricht der HErr dein

K

Er

Erlöser. Denn es sollen wohl Berge weichen und
 Hügel hinfallen / aber meine Gnade soll nicht von dir
 weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hin-
 fallen / spricht der **HE**rr dein Erbarmen. Des sich
 auch David versichert hält / wenn er Ps. 103. v. 17. spricht: Die
 Gnade aber des **HE**rren währet von Ewigkeit zu
 Ewigkeit über die so ihm fürchten. Und auf diese Gü-
 te und Barmherzigkeit **G**ottes sagt nun David und
 unser seligst verstorbenen Herr von Melchitz daß sie sich
 verließen / ihr Vertrauen darauf setzten / sicher darauff hof-
 feten / welchen Verstand das Hebräische hier befindliche Wort
 נִסְּבָה hat / wie es sonderlich auch Prov. 31. v. 10. zu finden / ge-
 braucht von einem Manne / dessen Herz sich auf sein tugendsa-
 mes Weib verlassen darff / dieweil er ex documentis abunde sup-
 petentibus aus denen so gar vielen Proben / die er von ihren
 Tugenden erfahren und gesehen / kan sicher seyn / daß sie nichts
 ungleiches fürnehmen werde. So könten auch sie sicher seyn
 durch die so vielen Proben von sie von der Güte **G**ottes be-
 reits genossen / mit ihren ganzen Herzen und sicherer Hoffnung
 auf ihm sich verlassen ohne alle Furcht und Zaghaftigkeit / wel-
 cher dieses Wort entgegen gesetzt wird / als besonders Ps. 4.
 v. 9. zu sehen / da David spricht: Ich liege und schlasse ganz
 mit Frieden / denn du allein hilffest mir / daß ich sicher
 wohne / daß sie die Güte **G**ottes noch ferner / und zwar
 wie sie ausdrücklich hier sagen immer und ewiglich genieß-
 sen und behalten würden / denn es wäre eine ewige und im-
 merwährende Güte. Wie denn auch einige derer gottseeligen
 Lehrer / und namentlich der grosse und theure Geier das immer
 und ewiglich nicht sowohl mit dem verlassen / als vielmehr mit
 der Güte **G**ottes suppleto relativo, sperabo in misericordia Dei,
 (quæ) in seculum & æternum zu deutsch ich verlasse mich auff
Gottes Güte / welche währet immer und ewiglich /
 verbunden haben wollen / und das auch sonderlich darum / weil
 jenes Glauben und Hoffnung in jenen Leben aufhören werden /
 1. Cor. 13. v. ult. Da doch **G**ottes Güte währete immer und
 ewig.

ewig.

ewiglich/also daß wir derselbigen alsdenn völlig genießen. Doch aber muß auch der Glaube und Hoffnung des Menschen gewiß zuversichtlich und auch beständig seyn und bleiben/ sollen sie dadurch die immer und ewiglich währende Güte Gottes erlangen. Der wahre Glaube spricht Paulus ist eine gewisse Zuversicht/ daß das man hoffet / und nicht zweiffelt an dem/ das man nicht sieht. Hebr. 11. v. 1. Und ein Zweiffler gedенcke nicht daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Jac. 1. v. 7. Er muß aber auch soll er seelig machen bis ans Ende da seyn/denn die eine Zeitlang glauben und sich auf Gottes Güte verlassen/ aber zur Zeit der Anfechtung abfallen/ denen hilft ihr Glaube nichts / sondern wer beharret bis ans Ende / der wird seelig / Matth. 10. v. 22. Und wer getreu ist bis in den Tod / den will Iesus die Krone des ewigen Lebens geben/ Apoc. 2. v. 20. Wie denn eben das Glaubens-Wort ^{נא} ich verlasse mich die Ursache in sich hält/ warum sie würden als grüne Selbäume in dem Hause Gottes bleiben immer und ewiglich. Denn ihr Verlassen auf die ewig währende Güte Gottes erlangt dieses von derselbigen. Wie solche verbindende Ursache an andern Orten David mit ausdrücklichen Worten anzeigt. Als etwan Ps. 1. v. 1. Wohl dem / der nicht wandelt im Rath der Gottlosen / noch tritt auf dem Weg der Sünder/ noch sieht da die Spötter sitzen ꝛc. Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen/ der seine Frucht bringet zu seiner Zeit/und seine Blätter verwelken nicht/ und was er macht/das geräth wohl. Desgleichen Ps. 92. v. 13. 14. 15. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum / er wird wachsen wie ein Cedder auf Libanon. Die gepflanzet sind im Hause des HErrn/ werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden. werden sie dennoch blühen / fruchtbar und frisch seyn. Denn

Denn daß sind eben die Gerechten / die sich auf Gottes Güte verlassen. Welcher wie es David und unser wohlseeliger Herr von Miltik wären/ als kunten sie sich auch sicher auf Gottes Güte verlassen / daß sie sich derselbigen immer und ewiglich würden zu erfreuen haben. So da besonders von unsern wohlseeligen Herrn von Miltik bezeiget sein ganker mit recht Hoch-Adelichen Ruhm und Ehren geführter gottseeliger Lebens-Bandel/ auch sein gläubiges und freudiges Absterben. Denn da suchte er ja in Glauben alles von göttlicher Güte/ durch die gläubige Anrufung derselbigen in allen Leibes- und Seelen- Nothen und Anliegen / durch eine gläubige Beichte und Annehmung der darauf folgenden Absolution beyde auf Gottes Güte gegründet/ durch gläubige öftere Genießung des Heiligen Abendmahls/ dadurch er Gottes Güte nach seiner gnädigen Verheißung als Stärkung und Erhaltung seines Glaubens auch Kräfte und Vermögen zur seeligen Heimreise/ zu erlangen suchte. Und was er durch sein Verlassen auf göttliche Güte gesuchet / daß hat er auch mit David nunmehr erlanget. Der Seelen nach/ die von denen Heiligen Engeln sofort durch göttliche Güte getragen in Abrahams Schooß / ist er bereits erwachsen zu einen grünen Del-Baum in himmlischen Hause Gottes/ dem Leibe nach wird er auch ungezweiffelt dazu durch göttliche Güte zukünftig in der seeligen Auferstehung erwachsen/ und beyden nach ein solcher bleiben immer und ewiglich/ wie wir es gründlich in vorhergehenden aus Gottes Wort beweiset haben.

APPLICATION und Nutzen.

Nun meine Geliebteste diese Bemerkungen/ dadurch uns der seeligst-verstorbene Herr von Miltik die allergeriffeste Versicherung von seiner ewigen Seeligkeit selbst gegeben / müssen ja wahrhaftig auch der höchstbetrübten Frau Mutter/ Frauen Schwestern/

stern/

stern / Herren Bettern und Herren Schwägern /
 Frau und Fräulein Muhmen und Schwägerinnen /
 ja auch uns allen die wir ihn geehret und geliebet den aller-
 süßesten und kräftigsten Trost geben über sein so gar
 frühzeitiges Absterben. Denn gleichet derselbige
 einen grünen Delbaum; befindet Er sich in dem Hause Göt-
 tes; und genießet Gottes Güte immer und ewiglich; ob er
 gleich seinen Leibe nach vorizo verstorben in die Erde bereits
 versencket worden; so ist Er ja in einen weit glückseligern Stand
 als Er hier weil Er lebte war versetzt worden. Zwar gleich-
 te Er auch schon / da er noch lebte / einen schönen grünen
 Delbaume / war gepflancket in dem Hause Gottes
 der Christlichen Kirchen / und verließ sich auf Göt-
 tes Güte / die Er auch reichlich genoß / indem Er wie am Al-
 ter / also auch an Weißheit und Gnade bey Gott und Men-
 schen immerdar wuchs und zunahm. Daß also sie sämt-
 lich Hochbetrübteste / und wir allerseits gerne an der
 grünenden Schöne dieses Baums uns noch gerne eine
 Zeitlang ergößen / und seiner edelen Früchte länger ge-
 niessen mögen. Ich meines wenigen Orths muß selbst mit
 betrübten Gemütthe bekennen / daß mir diese frühzeitige Ver-
 pflanzung gar sehr zu Herzen gegangen / denn als ich in verstri-
 chenen Herbst das erstemahl diesen edelsten Baum gegenwärtig
 anschauete / fand und merckte ich in seinen Discoursen die Er mit
 mir führete aus der Theologie, Jurisprudenz, Philosophie und
 Historie, so viel und reiche schöne Früchte an Ihm / daß ich mich
 recht herzlich an Ihm ergößete / und die sichere Hoffnung mache-
 te / daß seiner / als eines schönen Delbaums das ganze Land
 gleich seines wohlseeligen Herrn Vaters / übrigen hohen Vor-
 fahren / und amoch lebenden hohen Anverwandten / unserer
 Stadt Meissen / derer Gegend Er liebte / und zukünftig zu be-
 wohnen fürhatte / auch ich insonderheit seines lieblichen Schat-
 tens und seiner edelen Früchte reichlichen würde geniessen können.
 Darum Er auch gar billigst nicht um semet / sondern
 um unsert willen von uns allen beflaget und betrauret
 wird

wird / daß Er uns durch einen so frühzeitigen Tod entrissen worden. Dennoch aber ist unstreitig meine Herzeleidest / daß kein ickiger Zustand weit glückseliger für Ihn als sein voriger / so glückselig Er auch in dieser Welt hätte werden können. Denn so weit edeler schöner und fruchtbarer die Bäume in dem Paradiese Gottes ungezweifelt gewesen seyn / als etwan diejenigen / so in unsern Gärten wachsen / welche da erst mit vieler Mühe und Kunst müssen fruchtbar gemacht werden : So ein weit edler Baum ist auch der wohlseelige Herr von Niltik durch seinen seeligen Tod geworden / und bleiben / weit herrlichere und edlere Früchte tragend als in diesem Leben / da aller unser Wissen nur Stückwerck / dort aber vollkommen seyn wird / da auch unsere gute und besten Werke und Gerechtigkeit mit Sünden besudelt und ganz unvollkommen. Ja da hier in der streitenden Kirche und Hause Gottes die Bäume viel und starck von Sturm- Winden und Ungewittern geschüttelt werden / sich von vielen rauhen Winden antreiben / und von heißen Sonnenstrahlen müssen als verwelcken lassen / auch sich hier und dar müssen verletzen und Schaden zufügen lassen. Denn in der Welt haben Christen Angst / Joh. 16. v. 33. und müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen. Act. 14. v. 22. So hingegen wird auf die Bäume / die in das ewige Haus Gottes in dem Himmel und ewige Seeligkeit verpflanzet / nicht fallen die Sonne oder irgend eine Hitze / Apoc. 7. v. 16. Noch wird ihnen jemand den geringsten Schaden zufügen können / sondern sie werden immerdar daselbsten grünen / blühen / und aller Herrlichkeit und Seeligkeit genießten durch Gottes Güte / die da wird immer und ewiglich / auch weit herrlicher und vollkommener als hierüber sie schweben / und zum Gruß sich ihnen darbiethen. Nun aber annoch Betrübte / lieben Sie ja ihren herzeleidest einigen Herrn Sohn / Herrn Bruder / Vetter und Schwager herzeleidestlich / und so Er länger bey Ihnen hätte leben sollen / würden sie allerseits sein Bestes zu befördern / sich angelegen seyn lassen ? Wie wolten sie Ihn denn

denn

denn nicht auch vorieko diesen höchstseeligen Wechsel
 gönnen? und zufrieden seyn/ daß Er in einen weit glückseeli-
 gern Zustand / ie frühzeitiger / ie für Ihm erwünschter von
 Gott versetzt worden? Dieser kräftigste Trost aber
 meine Verliebste wird desto leichter von Ihnen ge-
 fasset / und desto Werk-stärkender bey ihnen werden/
 indem Er ihnen dabey die sichere Hoffnung auch geben wird/
 daß sie dem wohlseeligen Herrn von Miltiz/ wie sie Ihm
 hier gesehen / auch weit schöner werden zu sehen bekommen/ und
 neben Ihm in gleicher Schönheit gepflanzt werden sollen in
 dem Hause Gottes/ wenn sie auch mercken und behalten
 mit uns allesambt andächtige Zuhörer/ die herrlichste Lehre/
 welche Er in seinen schönen Leichenspruch enthalten/ Ihnen und
 uns zurücke läffet. Nehmlich/ daß sie und wir alle auch
 bleiben können hier und dort/ wie grüne Nelbäume in
 denen Häusern Gottes immer und ewiglich: Alsdenn/
 wenn sie sich und wir uns verlassen auf Gottes Gü-
 te immer und ewiglich. Und das können Sie und wir alle
 nun so wohl thun als unser seligst-verstorbener Herr von
 Miltiz und David. Denn Sie und wir haben auch die Ver-
 heißung Gottes/ so wohl als jene von der ewigwährenden Gü-
 te Gottes/ daß Ihnen und uns Gott wolle dieselbige auch so
 herrlich genießten lassen/ so haben sie und wir auch die Mittel die
 Güte Gottes zu erhalten und immer und ewiglich zu behalten
 als jene: Sind sein heiliges Wort und heilige Sacramente der
 Glaube/ so aus diesen kommet / und gläubiges Gebeth. Bes-
 brauchen sie und wir solche nach göttlicher Ordnung / und ver-
 lassen uns sämptlich auf Gottes Güte / so werden sie und wir
 nicht alleine hier in diesen Leben/ welches ihnen und uns nach un-
 sern herblichen Wuntsch doch auch zu eines ieglichen wahren
 Besten die Güte Gottes noch lange Zeit bey erwünschter Ges-
 sundheit und allen Wohlseyn fristen wolle / bleiben als schöne
 grüne Nelbäume in dem Hause Gottes / sondern es auch nach
 diesen Leben dort in jenen Hause das ewig ist/ bleiben immer und
 ewig

lich/ und also nebenst den Baum des Lebens und unsern Wohl-
seeligen gepflanzt Gottes Güte in unaussprechlicher Freude
und Seeligkeit genießen. Das helffe und gebe Ihnen ver-
hoffentlich getröstete und uns allen Gottes Güte/
die da währet und darauff wir uns verlassen immer
und ewiglich / durch Christum der uns
solche erworben hat / Amen!

Amen.



CUR-



I. N. J.

CVRRICVLVM VITÆ.

S gewiß und auffer allen Zweifel ist / daß Wohlgebohrnen seyn / Christlich leben / und seelig sterben / vor die drey Glückseeligkeiten zu achten / worinnen eines Menschen zeitliches Vergnügen und ewiges Wohl beruhet ; Um so viel ungezweiffelter ist der Wohlgebohrne Herr / Herr Johann Sebhard von Miltitz auf Sieben-Eichen / Burckersdorff / Schönbach und Ruckwalda ꝛc. in dessen letztern Ehren-Dienste wir voriko noch begriffen / in allen solchen 3. Stücken vor recht glücklich zu erklären ; Indem Er 1) nicht nur in den Schoß der Rechtgläubigen Christlichen Kirchen / sondern auch von zweyen wohlberühmten alten Christ-Adelichen Familien entsprossen / und das Licht dieser Welt erblicket in der Churfürstl. Sächß. Residenz-Stadt Dresden am 14. May Anno 1682. Abends umb 7. Uhr.

Mein Herr Vater war der weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Heinrich Sebhard von Miltitz auf Burckersdorff / Schönbach und Ruckwalda / Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen /
M Herr

Herrn Johann Georgen des III. Glorwürdigsten Andenkens Hochansehnlich-verordneter würdlicher geheimbder Rath und Cankler.

Die Frau Mutter ist die Wohlgebohrne und Hoch-Zugendbelobte Frau / Frau Martha Magdalena von Miltitzin / gebohrne von Osterhausen / aus dem Hause Böhlen.

Der Groß-Herr-Vater / väterl. Linie / war der weil. Wohlgebohrne Herr / Herr Nicol Sebhard von Miltitz / auf Sieben-Eichen / Burckers- und Barthelsdorff / Sr. Churfl-Durchl. zu Sachsen Herrn Johann Georgen des I. Christmildester Gedächtniß / Hochbetraut-gewesener würdlicher geheimder Rath.

Die Groß-Frau-Mutter / väterlicher Linie / Frau Ester Elisabeth von Miltitz gebohrne Wehsin / aus dem Hause Burckersdorff.

Die zwey ältere Herren Vätere / väterlicher Linie / sind gewesen erstlich Herr Cornelius von Miltitz auf Sieben-Eichen und Steinburg / Ober-Steuer-Einnehmer.

Die

Die erste Aelter Frau Mutter selbiger Linie/
 Frau Maria von Miltitz / gebohrne von
 Bortfeld/ aus dem Hause Eltera.

Der ander Aelter Herr Vater väterlicher Linie/
 der weyl. Wohlgebohrne Herr / Herr Hannß
 George Wehse / auf Burckersdorff / Bertels-
 dorff und Bohlenß / Churfürst CHRISTIANI II.
 höchstseel. Gedächtnuß / hochbestalt-gewesener Rath/
 Hof-Marschall / Ober-Steuer-Einnnehmer / und
 Hauptmann derer Aembter Stolpen und Kadeberg.

Die ander Aeltere Frau Mutter/ väterlicher Li-
 nie/ die weyl. Wohlgebohrne Frau/ Frau Agnisa
 Wehsin / gebohrne von Haugwitz/ aus dem Hause
 Kuklau.

Die vier Ober-Aelter Herren Väter/ väterlicher
 Linie/ sind gewesen erstlich der weyl. Wohlgebohrne
 Herr / Herr Nicol von Miltitz/ auf Sieben-
 Eichen / Stemburg und Strausfurth / des Preiß-
 würdigsten Churfürstens AUGUSTI zu Sachsen
 Stallmeister und Land-Rath.

Die erste Ober-Aelter Frau Mutter / die weyl.
 Wohlgebohrne Frau / Frau Margaretha von
 Miltitzin/ gebohrne Bacin / aus dem Hause
 Döbernik.

Der

Der ander Ober-Aelter Herr Vater/ väterlicher Linie/ der weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr **Sehard von Bortfeld/** auf **Eltera.**

Die andere Ober-Aeltere Frau Mutter/ die weyl. Wohlgebohrne Frau/ Frau **Maria von Bortfeld/** gebohrne von **Assenburg/** aus dem Hause **Neuendorff.**

Der dritte Ober-Aelter Herr Vater/ väterlicher Linie/ der weyl. Wohlgebohrne Herr/ Herr **George Wehse/** auf **Rosenburg und Burckersdorff.**

Die dritte Ober-Aeltere Frau Mutter/ die weyl. Wohlgebohrne Frau/ Frau **Ester Wehse/** gebohrne von **Döben/** aus dem Hause **Döben und Schadleben.**

Der vierdte Ober-Aelter Herr Vater/ väterlicher Linie/ der weyland Wohlgebohrne Herr/ Herr **Christoph Haugwitz/** auf **Puklau.**

Die vierdte Ober-Aeltere Frau Mutter/ die weyl. Wohlgebohrne Frau/ Frau **Agnesa von Haugwitz/** gebohrne von **Miltitz/** aus dem Hause **Bakdorff.**

Der

Der Groß-Herr-Vater / Mütterlicher Linie / ist
gewesen der weil. Wohlgebohrne Herr / Herr Hannß
George von Osterhausen / auf Böhlen
und Boderschau / Hoch-Fürstl. Ober-Steuer-Ein-
nehmer zu Altenburg.

Die Groß-Frau-Mutter / Mütterlicher Linie /
die weil. Wohlgebohrne Frau / Frau Elisabeth
von Osterhausen / gebohrne von Luckewin / aus
dem Hause Döbernitz.

Die zwey ältere Herrn Väter / Mütterlicher Li-
nie / sind gewesen erstlich der weyland Wohlgebohrne
Herr / Herr Ernst von Osterhausen / auf
Böhlen und Boderschau / Ehrl. Kriegß-Com-
missarius.

Die erste ältere Frau Mutter / selbiger Linie / die
weyland Wohlgebohrne Frau / Frau Martha
Maria von Osterhausen / gebohrne von
Gottfeld.

Der ander Jelter Herr Vater / Mütterlicher Li-
nie / der weyland Wohlgebohrne Herr / Herr Heinz-
rich Abraham von Luckewin / auf Dö-
bernitz und Miltitz.

Die

Die

Die andere ältere Frau Mutter / selbiger Linie /
die weyl. Wohlgebohrne Frau / Frau **Magdalena**
von Luckewin / gebohrne von Miltikin / aus
dem Hause Schendenberg.

Die vier Ober-Aeltere Herren Väter Mütterli-
cher Linie / sind gewesen erstlich der weyl. Wohlge-
bohrne Herr / Herr **Hanns von Osterhaus-**
sen / Ehr. Fürstl. Sächs. Obrister in Ungarn /
und Hauptmann zu Rossen.

Die erste Ober-Aeltere Frau Mutter / selbiger Li-
nie / die weyl. Wohlgebohrne Frau / Frau **Agriſa**
von Osterhausen / gebohrne von Miltikin / aus
dem Hause Sieben-Eichen.

Der ander Ober-Aelter Herr Vater / Mütterli-
cher Linie / der weyl. Wohlgebohrne Herr / Herr **Al-**
dreas von Böttfeld / auf Geuſa / Körbisdorff
und Blesien.

Die ander Ober-Aelter Frau Mutter / Mütter-
licher Linie / die weyl. Wohlgebohrne Frau / Frau
Maria von Böttfeld / gebohrne Bosin / aus
dem Hause Franckleben.

Der dritte Ober-Aeltere Herr Vater / Mütterli-
cher

cher Linie/ der weyl. Wohlgebohrne Herr / Herr
George von Luckewin/ auf Döbernitz und
 Miltitz/ Churf. Säch. Rath und Hofmeister/ auch
 Ampts-Hauptmann.

Die dritte Ober-Aeltere Frau Mutter selbiger Li-
 nie / die weyland Wohlgebohrne Frau / Frau
Agnisa von Luckewin/ gebohrne von Rose-
 rik/ aus dem Hause Burgkernitz.

Der vierdte Ober-Aelter Herr Vater Mütterli-
 cher Linie / der weyl. Wohlgebohrne Herr / Herr
Alexander von Miltitz / auf Schenden-
 berg/ Oberau und Berndorff / Crenß-Steuer-Ein-
 nehmer.

Die vierdte Ober-Aeltere Frau Mutter selbiger
 Linie / die weyland Wohlgebohrne Frau / Frau
Elisabeth von Miltitzin / gebohrner von
 Einsiedeln/ aus dem Hause Smandtstein.

Die übrigen vornehmen in noch viel andere berühm-
 te und uralte Adelige Familien sich ausbreitende
 Ahnen weiter zurück auszuführen/ wird so wohl un-
 nöthig / als der Christlichen Modestie der höchstbe-
 trübten Frau Mutter und übrigen werthesten Leid-
 tragenden unanständig geachtet/ sondern vielmehr von
 dem Wohlseeligen selbst ferner berichtet / daß so bald
 nach seiner gesunden leiblichen Geburth dessen hochge-
 ehrteste Eltern vor die heilsame Legung des nöthig-
 sten

sten Grundsteins zu der obertwehnten andern Staffel seiner Christlichen Glückseligkeit / das ist die Aufrichtung des nöthigen Gnaden-Bundes mit Gott / und Beförderung zur Heil. Tauffe gesorget / und ihn stracks des 21. - - folgenden darauf mit denen beygelegten Rabinen Joh. Sebhard dem Buch des Lebens einverleiben / auch folgendes zu Christl. Ausserzieh- und Unterweisung / so wohl in denen Fundamenten des Christenthums / als andern seinem ansehnlichen Werkommen / und bald in zarter Jugend verspührter Fähigkeit / convenablen Wissenschaften / bestmöglichst præpariren lassen. Als aber dem Höchsten gefallen / ihm noch in den ersten Jahren seiner Kindheit / nemlich am 15. Decembris Anno 1688. seinen hochwerthesten Herrn Vater durch frühzeitigen Tod von dem Haupte zu nehmen / ist nach hochgedachten Wohlseeligen Herrn Vatern wohlbedächtiger testamentlicher Verordnung / die Sorgfalt ferner Education und Administration seines ererbten Patrimonii auf die zwar über ihren allzueiligen Wittiben-Stand / schmerzlich bekümmerte Frau Mutter und dero Aeltisten Herrn Bruder den Churf. Sächs. Hoch-Wohlbestalten Appellation-Rath / Tit. Herrn Ernst Abraham von Osterhausen / auf Böhlen verfallen / von ihnen beyden auch in so gute Verfassung gerichtet worden / daß der Wohlseelige nicht nur durch geschickte privat Informatores zu denen von Ihme ex professo zu excoliren erwählten Studiis wohl und gründlich angeführet / sondern auch anbey in allerhand einem jungen von Adel anständigen Exercitiis , nebst der Franckösischen Sprache / zu einem sehr guten Anfange

ge

gebracht / und bey seiner selbst eignen ungemeynen Application, sich in allen so qualesiciret gemacht / daß er mit gutem Nutzen umb Michaelis des 1699. Jahres auf die Universität Wittenberg sich begeben / da selbst die Studia Academica, so wohl in hitoricis politicis, & Jure publico bey unterschiedenen Herren Professoribus und Adjunctis tractiren / als sonderlich den völligen Cursum Juris privati unter Manuduction seines Herrn Hospitis des Königl. Polnischen und Chur-Fürstl. Sächß. Appellation-Raths und Antecessoris primarii Herrn D. Johann Heinrich Bergers / mit unverrückten Fleiß und daher erwachsenen ungemeynen Profectibus absolviren können / massen er sich auch nicht nur bey unterschiedner seiner Hrn. Comilitonum gehaltenen Disputationibus publicis mit geschickten opponiren gar wohl hören lassen / sondern auch selbst im Monat Augusto / vorigen Jahres / unter wohlgedachten Herrn Appellation-Raths Bergers Præsidio, in einer solennen Disputation auf der Juristischen Cathedrâ die Electa Processus Possessorii mit sonderbahren Applausu defendiret / nicht weniger darneben die ritterlichen und habil machenden Exercitia zu einer ziemlichen / des Orts Gelegenheit gemässen Perfection getrieben / und sich allenthalben so weit excoliret hatte / daß er mit nur verschiedener Oster-Zeit wohlgedachter Academie zu valediciren / und sich nach einiger vorhergegangener Regulirung seiner Patrimonial-Angelegenheiten auf Reisen in frembde Lande zu seiner völligen Politur zu begeben vorgesehet / wann nicht dem Allweisen Gott Ihn durch eine andere und wichtigerere

D.

gere

gere Reise zur rechten und beständigsten Vollkommenheit zu befördern gefällig gewesen wäre; Denn nachdem vor unnöthig geachtet wird / bey dieser andern Glücks-Staffel noch umständlich zu erwehnen / mit was ungemeiner Gottesfurcht / Sittsamkeit / Gehorsam und Respect Er seiner hochgeehrtesten Frau Mutter Jugend-vollen Exemplar in allem nachzuahmen / und dero wohlgemeynten Ermahnungen gemäß zu Leben sich befließen / mit was sonderbahrer Veneration Er Deroselben iederzeit begegnet / und Kind-schuldigste Danknehmigkeit vor die über ihn tragende grosse Sorgfalt bezeuget / wie angenehm / submiss und höflich Er sich gegen sein Hochwerthes Geschwister und andere vornehme Anverwandten aufzuführen gewust / auch was vor ein rühmliches Comportement Er allenthalben unter seinen Herren Commilitonibus und Cameraden , auch andern Gesellschaften gebrauchet / und mit was vor conuenabler Conduite Er insgemein sowohl Höhern als égalen und Niedern zu begegnen / und sich bey jedermann beliebt zu machen sich befließen? Als dessen allen überflüssige Testimonia , die einhelligen Compassiones und Bedaurungen seines der Menschlichen Vernunft allzufrühzeitig scheinenden Ablebens an die Hand geben; So ist endlich von diesem / als der Beförderung zur dritten und letzten Glückseligkeit / annoch fürklich zgedencken / daß nachdem der wohlseelige Herr von Miltitz umb den Ausgang vorigen und Anfangiekhigen Jahres am Leibe merklich abgenommen / Er am 27. Januarii mit einer ungewöhnlichen Mattigkeit und folgenden Tages gegen Abend

Abend

Abend mit einer Febrilischen Alteration befallen worden/ des dritten Tages ist er zwar nach sehr unruhig passirter Nacht fast über Vermögen aufgestanden/ und ohne Appetit zu Tische gangen / hat aber wegen Mattigkeit und zuhängenden Ohnmachten nicht lange dauern können/ sondern sich wieder zu Bette begeben müssen/ auch darauff noch selbigen Abends den Herrn Leib-Medicum D. Johann Gottfried Bergern zu sich ersuchen lassen/ welcher denn nach baldigen Erscheinen bey dem Herrn Patienten zwar keine sonderliche Hitze/ iedoch nebst dem Klagen über hefftige Mattigkeit/ und daß Ihm alle Glieder/ und sonderlich die Artus und Ossa gleichsam zerschlagen und zerquetschet/ einen geschwinden und schwachen Puls/ auch andere Indicia eines gefährlichen Febris malignæ gefunden / welchem zu begegnen Herk-verwahrende Bezoardica verordnet/ und dadurch die Nacht durch ein gelinden Schweiß/ nebst etwas Ruhe zurwege gebracht/ gleichwohl des Morgens darauf annoch anhaltende Hinfälligkeit der Kräfte mit einiger Herzens-Angst und kurzen Athem / auch zustossenden Ohnmachten und Kopff-Schmerken wahrnehmen müssen/ zu welchem allen sich nachmittages ein Aufblehen des Unter-Leibes ereignet/ deme und der davon vermehrten Merckens-Bangigkeit Abbruch zu thun ein erweichend Lavement mit gutem Effect und Abführung eines häufigen fermentirenden Schleims appliciret/ auch dadurch die Aufblehung und Bangigkeit gesteuert/ so wohl eine 4. stündige Nacht-Ruhe/ und gegen den Morgen Nachlassung derer Kopff-Schmerken zuwege bracht worden / wobey aber doch
noch

noch immer grosse Mattigkeit/ nebst geschwinden und
 schwachen Puls angehalten / gegen Abend auch sich
 anderweit Ruhe im Leibe / nebst Herzens-Angst/
 und bald darauf ein heftiges Erbrechen gefunden/ wel-
 ches letztere zwar Anfangs vielen garstigen Schleim /
 hernach aber alles/ was von Medicamenten und Er-
 frischungen beybracht/ wieder hinweg gehoben / je-
 doch auch selbigem endlich remediret / gleichwohl
 dadurch zugleich mit die Kräfte noch mehr geschwä-
 chet / auch die Transpiration und Ruhe sehr behin-
 dert worden; Am 2. Februarii hat sich unter aber-
 mahligen Erbrechen auch einiges Nasenbluten ereig-
 net / und zugleich die Mattigkeit dergestalt überhand
 genommen / daß der Herr Patient selbst an seiner
 Besserung gezweifelt/ und daher sich mit **GOTT**
 zu versöhnen gesucht/ wozu und würdiger Genießung
 des Weil. Nachtmahls Er sich bußfertig angeschicket/
 solches auch darauf durch seinen ordentlichen Beicht-
 Vater/ Herrn M. de Wedigen, in grosser Andacht
 gereicht bekommen; Wie man nun diesen höchstgefähr-
 lichen Zustand der Hochgeehrtesten Frau Mutter und
 übrigen in Dresden befindlichen werthesten Angehö-
 rigen durch abgefertigte Staffetta zu eröffnen nöthig
 befunden; Also haben Dieselbe nach Sonntags dem
 4. Februarii unter wehrenden Gottes-Dienst erhal-
 tener/ so unvermutheten als betrübten Nachricht/ nicht
 nur sofort den Königlichem Leib-Medicum Herrn
 D. Bretten durch reitende Post zu dem Herrn Pa-
 tienten/ umb selbigen allermöglichste hülfliche Hand-
 reichung zuthun voran geschicket/ sondern es ist auch die
 höchstbekümmerte Frau Mutter selbst in Begleitung
 Ih.

Ih.

Ihres Sydains des Herrn Bosens von Schleinik unverzüglich per Posta nachgefolget / in Hoffnung / durch Ihr ängstliches Flehen zu Gott / und Mütterlicher Pflegung / zu Fristung des lieben einkigen wohlgerathenen Sohnes noch etwas beyzutragen; Allein zu dem das Ungelücke gefüget / daß weder der noch selbigen Sonntages Abends von Wittenberg angekommener Herr Leib-Medicus Bretten die Oeffnung einiger Pforte zu seinen Einlaß / noch die gegen dem Morgen ihm folgende Frau Mutter selbst durch bewegliches sollicitiren / die nur etwas zeitlichere Aufschliessung des Thores erlangen können / so sind mittelst solcher Zeit bey dem Herrn Patienten nicht nur über den ganken Leib unterschiedene Flecken / als Zeugen einer ungemeinen Malignität des Fiebers / häufig heraus gedrungen / sondern es ist auch endlich gar gegen Morgen des 5. Februarii eine Hemiplegia lateris dextri zugeschlagen / und also der Herr Patient von seiner Hochwertbesten Frau Mutter und bey sich habenden / in einem höchst-desperaten Zustande angetroffen / daher auch von ihnen allerseits / daß nicht ehender Notification der zugestossenen Krankheit beschehen / desto schmerzlicher beklaget worden; Nachdem sich nun gedachten Montags / die der hefftigen Krankheit succumbirenden Kräfte immer mehr und mehr / auch so gar nach und nach die Sinnen verlohren / ist endlich dieses junge edle Blut noch selbigen Abends 1. viertel nach 11. Uhr von Göttlicher Güte zu baldiger Vollkommenheit und der rechten Glückseligkeit / unter inbrünstigen Gebeth und Singen vieler Umstehenden / auch Priesterlicher Einsegnung

R

nung

nung des Herrn Reich-Vaters / ganz stille und
 sanfft aufgelöset und befördert worden; Als Er in
 dieser Zeitligkeit seinen Christlichen Tugend- und vie-
 ler grossen Hoffnung-vollen Wandel länger nicht ge-
 führet als 20. Jahr/ 8. Monath/ II. Tage/ 4. Stun-
 den; Worauf dann des Seeligen entseelter Körper
 am 2. Aprilis von Wittenberg nach der alten Bi-
 schöfflichen Stadt Meissen abgeföhret/ und am 9. iht-
 gedachten Monats Abends in der Stadt-Kirche er-
 wehnten Orths / sowohl seines uhralten Geschlechts-
 Gutes Sieben-Eichen halber / als auch wegen dessen
 schon vieler berühmten daselbst in Gott ru-
 henden Vorfahren / endlich zu sei-
 ner Grufft gebracht
 worden.



Abdankungs-Rede/

gehalten

von

Wolfflob Hieronymo
von Leipzig.

(Johann Gebhard von Müllitz)

Hochgebohrne / Hoch- und Wohlge-
bohrne / Hochgeneigteste Anwesende.

Es fällt schwer zu determiniren / ob die Hoffnung mehr unter dem Titul des Guten als Bösen zu setzen sey? Uns Sterblichen ist nichts natürlicher und angenehmer / als eine tröstliche Zuversicht in der Hoffnung zu suchen. Sie ist es / die das Ungewisse als Gewiß vorstellt. Sie ist es / die den zukünftigen einen Schein des Gegenwärtigen zu geben pfeget. Sie ist es / die das Unmögliche möglich machet. Ja / sie ist es / die durch Einbildung eines zukünftigen Vergnügens alle mißvergnügten Stunden verkürzet. Indem sie aber eines Theils dem zaghaften Herzen einen Muth zuspricht / und dasselbe zu stärken sich bemühet / so verblindet sie anders Theils den ohne dem nach den Sündenfall verfinsterten Verstand dergestalt / daß er entweder statt des Guten ein verborgenes Ubel erwählet / oder aber daß die mit einschleichende unruhige Ungedult das Gute in Böse verwandelt. Die Hoffnung ist Ursache / daß da der Mensch sein Vergnügen in sich suchen sollte / er solches in Sachen die ausser ihm sind / zu finden sich bemühet. Sie machet / daß der Mensch mit seinen flüchtigen Gedancken höher steigt / als er kommen kan / und verführet ihn so weit / daß er einen stetigen Verdruß an dem Gegenwärtigen / und mit blossen zukünftigen Vorstellungen sich zu belustigen trachtet. Und kömmt es also dahin / daß das Menschliche Leben vorbey gehet / indem wir das zukünftige Gute hoffen / und das gegenwärtige Ubel erdulden. Gleichwie aber nach dem Fall die Menschliche Natur so beschaffen / daß ohne eine fröliche Hoffnung unser Leben ganz traurig seyn wird; Also fällt es uns umb so viel schwerer und unerträglicher / wann eine wohlgegründete Hoffnung / so viel Gutes nicht im Schein / sondern in der That schon würcklich zeigt / auf einmahl zu Grunde gehet / und durch einen unvermutheten Zufall in ein betrübtetes Nichts verwandelt wird. Der tödliche Hintritt des Wohlgebohrnen Herrn / Hrn. Joh. Veberhards von Miltitz auf Sieben-Eichen / Burckersdorff / Schönbach / und Rußwalda / dessen letztes Ehren-Gedächtniß wir anheute be-

be-

begehen/ giebt uns hiervon ein mehr als zu gewisses/ aber mehr als zu traurigs Zeugnis. O unvermutheter Todes-Fall! O Betrübniß-volles Gedächtnis! O unverhoffte Zeitung! O schmerzhaftes Andenken! wie? sollen wir den allbereit unter den Todten sehen/ der kaum recht hatte angefangen zu leben? Wie? ist der erblasset/ der in der Blüthe seiner Jahren stand. Ach leyder! ist dieses was uns fast unmöglich schiene/ mehr als zu möglich worden. Unsere Hoffnung ist dahin/ und läset uns nichts mehr als ein ächzendes Wehklagen zurücke. Unsere wohlgegründete Freude wird in eine tieffe Klage verwandelt/ und alle geschöpffte freudige Hoffnung ist durch diesen plötzlichen Zufall zunichte gemachet. So unbeständig ist die Beständigkeit aller menschlichen Dinge / und so wird Lust bald in Leid verwandelt. Ist mir erlaubt/ noch einen Blick nach dem Wohlseeligen zu thun/ so finde ich zwar/ daß der Leib der Erden allbereit anvertraut / und die seel. Seele in dem Schoße des Höchsten / aber dieses beydes ist mir diese Stunde mehr vor den Augen / als wenn es in der vorigen Vereinigung noch würcklich beyammen wäre. Die reine Gottesfurcht und aufrichtige Liebe zu dem / der das höchste Guth / war bey Ihm wohlgegründet und ohne Heuchelen/ denn wie er hierzu nicht nur von Jugend auf angewiesen worden / so fandte sich auch über das eine innerliche Reigung bey dem Seeligen / welche ihn antrieb/ seinem Schöpffer einen freyen und ungezwungenen Dienst zu leisten. Diese Tugend setze er billich zum Fundament alles seines Thuns und Vorhabens. Und hieraus folgte die große Liebe/ der kindliche Gehorsam/ und der schuldisge Respect, so er denjenigen erwiese / der Er nechst Gott das Leben zu dancken / und gab damit allen Kindern ein Exempel, mit was vor Ehrbezeigung sie Eltern zu begegnen/ verbunden. Dem Höchsteeligen war über das wohl bewust/ daß er aus einer Familie geböhren / die am Alterthum keiner in Sachsen weicher/ und in welcher man viele Vorahnen zehlet / deren Tugenden sie auch nach dem Tode unsterblich machen. Dieses war ihm nicht genug/ sondern er bemühete sich auch den Ruhm/ welcher seinen Vor-Eltern beygelegt worden/ sich selbst eigen zu machen. Er suchte demnach den rechten Adel zu erlangen in der Tugend/ und hieltte davor / daß diese die gewisse Marque eines Edlen Herzens. Dem Wohlseeligen war eine in der Welt sehr rare Tugend/ ich meyne die Ehrlichkeit und Honneste-

te so gemein/ daß sie Ihm wie angebohren schiene/ und liesse sich in allem seinen Thun ohne einige Affectation verspüren. Gewiß/ diese ist unter allen Tugenden die vornehmste/ denn woserne unsere Actiones nicht aus selbiger herkommen/ und sie zu einer beständigen Befährtin haben/ so können sie nicht vor Tugendhaft passiren/ sondern haben entweder einen übel regirten Ehrgeiz/ oder ein verächtliches Interesse, oder eine verächtliche Selbstliebe zum Grunde. Da also der Seelige diese Tugend in so vollkommener Grad besaß / konte man sich die gewisse Hoffnung machen/ daß auf diese die andern in ihrer Ordnung folgen würden/ und demahleins an ihm was ausserordentliches vorstellen. Er ließ sich angelegen seyn/ die wahren Tugenden von dem falschen Mahl zu unterscheiden/nicht nach dem Schatten/ sondern nach der Sache selbst zu greiffen. Er vermeidete hierdurch denjenigen Fehler / in welchen die meisten verfallen/ so sich zwar vornehmen den Tugend-Beg zu gehen/ aber durch Irrwege verführet/ unter apparentlichen Tugenden denen Lastern vollkommen folgen. Der Fleiß und Application, so der Seelige in seinen Studiis nicht ohne besondern Ruhm vermercken ließ/ war groß / und machte ihm / was andern schwer zu seyn schiene/ ganz leichte. Er gab hiermit die ohnfehlbare Versicherung / daß er nicht weniger gelehrt als Tugendhaft seyn würde. Alles dieses war in guter Hoffnung/ aber ein unverhoffter Tod machet / daß das / so zuvor war / nunmehr nichts ist. Und wie? solte uns dieses nicht in grosse Klage setzen. Wie? solten die Hochbetrübten Hinterlassenen nicht Ursach haben zu seuffzen/ unsere Hoffnung ist dahin. Der Mund/ a is dem nichts als Freundschafts-Versicherungen giengen/ ist erblasset. Die Augen/ so nichts als freundliche Blicke von sich gaben/ sind geschlossen. Die Hände/ so denen Freunden zu dienen/ willig/ und denen Nothleidenden zu helfen bereit/ sind erstarrt. Der Verlust ist groß/ aber noch grösser wird er/ wann ich die höchstbetrübte Frau Mutter gleichsam ächzend ruffen höre: Meine Hoffnung ist dahin/ mein einziger Sohn ist tod. Der Verlust ist schmerzhaft/ und die Last/ so ihnen durch Beraubung dieser Hoffnung aufserleget worden/ kan ihnen nicht anders als schwer und unerträglich vorkommen. Die kindliche Liebe wird sich nun nicht mehr zeigen können / und der gehorsame Respect hat seine Endschaft. O betrübtes Ende! O plötzliche Veränderung! Allein Hochbetrübteste/ Sie lindern nicht unbillig ihre Schmerzen/ wann Sie erwegen/ daß wie
der

der Höchste Sie eine Tugendhafte Seele gegeben/ also hat er sie auch zugleich erkennen lassen/ daß mit Gedult und Standhaftigkeit alles Niedriges kan überwunden/ und alles schwere Kreuz erleichtert werden. Aniezo können sie hiervon sichere Proben geben. Die blosser Hoffnung/ daß auf Leyd Freude folgen werde/ tröstet nicht gnugsam/ sondern man muß sich bemühen/ auch selbst in der Betrübniß Trost / und mitten in der Unruhe Ruhe zu finden. Es ist an dem / daß ihnen alle Hoffnung / so Sie sich in der Welt von Dero seeligen Herrn Sohne gemacht/ auf einmahl entzogen/ aber was ihnen scheint Ursache zur Traurigkeit zu geben / soll sie vielmehr zu einer Christlichen Freude ermuntern/ denn wie diese nichts als Unbeständiges zeigt/ und einem Fern-Glase gleichet/ so zwar denen Augen weiset/ daß etwas da sey / jedoch alles nur dunkel und confus vorstellet/ also überwieget sie die Christliche Hoffnung weit/ die uns bloß zu dem Beständigen führet/ und dasjenige so dunkel und confus scheint / klar und deutlich zu erkennen giebt. Sie allerseits Hochbetrübtte Leydtragende / können nicht besser thun/ als wann sie ihren Willen dessen Willen/ der alles regieret/ unterwerffen / und die freudige Hoffnung haben/ daß der sie betrübet / auch wieder erfreuen könne. Sie sind versichert/ daß der Wohlseelige nunmehr an einen solchen Ort versetzt/ da alles sein Leyden ein Ende/ und sein ewig wäherendes Frolocken den Anfang genommen / er hat das Vergänglichliche mit dem Unvergänglichlichen/ das Zeitliche mit dem ewigen verwechselt. O! ein seeliger Wechsel. Sie schätzen billig den Seeligen höchst glücklich/ da Er das erlanget/ worauff er in seinem Leben gehohlet. O heilige Hoffnung / die du unserm traurigen Leben die fröhlichsten Zeiten machest. O glückliche Hoffnung! so uns von dem Eiteln abführet / und zu dem/ was beständig ist/ anführet. Ein kräftiger Trost ist hiernechst/ daß Sie auch allerseits die heilige/ die glückliche Hoffnung haben/ welche sie einstens nach vollendeten mühseligen Lebens-Lauff mit dem Wohlseeligen in ewiger Herrlichkeit vereinigen wird/ da Sie die Früchte einer wohlgegründeten Hoffnung genießen werden. Ruhe demnach wohl du Seeliger / denn du bist aller Unruhe entgangen/ du hast zwar durch deine vergnügte Veränderung uns in ein tieffes Klagen gesetzt / und dein Tod hat die Hoffnung/ so wir von dir hatten / plötzlich zunichte gemacht/ aber die himmlische Hoffnung / dich in vollkommener

ner

ner Glorie wieder zu sehen/ lindert die Traurigkeit/ und machet/
 daß wir alle gehabte irrdische Hoffnung dieser zukünftigen
 weit vorziehen. Hochgeneigteste Anwesende/ denen höchstbe-
 trübten Leydtragenden dienet auch nicht zu geringen Troste/
 daß sie der Hoffnung/ welche sie auf Dero Freundschaft setzen/
 durch gegenwärtige gütige Erscheinung sich vergewissert sehen;
 Sie nehmen es als eine gewisse Marque davon an / und haben
 mir Befehl ertheilet / denenselben ihre Erkäntheit hierüber
 öffentlichen zu bezeigen/ und vor das erwiesene Mitlenden ge-
 horsamsten Danck abzustatten. Sie trösten sich mit der Hoff-
 nung / daß sie ferner Dero Amicitie in andern Fällen gegen sie
 werden verspühren lassen; Auf ihrer Seiten wollen sie nicht
 ermangeln/ es mit allen Dienst-Bezeugungen zu erwie-
 dern/ wünschen aber nichts mehr/ als hierzu an-
 genehmere Gelegenheiten zu be-
 kommen.



Zu eig. gebunden, Film nein?

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

Repro
05.08.04

~~29. Juni 195.~~

02. Dez. 1993

SLUB DRESDEN



3 0170075

